

RUNDBRIEF

Forum für Mitglieder und Freunde des Pazifik-Netzwerkes e.V.

Dezember 2015

Nr. 102 ~ 4 / 15

Medien im Pazifik – Gegen den Klimawandel!



Am Set des Kinderfilms "Die Legende der Kokosnuss" in Papua-Neuguinea: Hauptdarsteller Wesley Aldan und Kameramann Manuel Kinzer richten eine Szene ein. (Foto: Marc Thümmle r | Filmgestalten).

"Die Legende der Kokosnuss" ist die Verfilmung einer mündlich überlieferten Geschichte der Duke-of-York-Inseln in Papua-Neuguinea. Der Film entstand als Zusammenarbeit von Berliner Filmemachern und den Einwohnern der Insel Karawara. Die Darsteller des Films sind wie Wesley Kinder der Dorfschule. In der nächsten Ausgabe des Rundbriefs erfahren Sie mehr über das Projekt. Weitere Informationen unter www.kokosnuss-film.de. Aber nicht nur dieser Film ist neu – auch in der Bibliothek der Infostelle gibt es neue Filme, Bücher und CDs. Und dass verschiedene Medien eine wichtige Bedeutung überall darstellen und den Kontakt erleichtern, können Sie auch in der dieser Ausgabe des Rundbriefes lesen.

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde des Pazifik-Netzwerkes,

in vielen Regionen der Welt müssen Menschen auf der Flucht vor Krieg, Armut, Naturkatastrophen und Verfolgung ihre Heimat verlassen. In den Medien sehen wir derzeit täglich die Bilder von verzweifelte Menschen, die auf kaum seetauglichen Booten oder zu Fuß versuchen, die Küsten und Grenzen Europas zu erreichen. Viele riskieren dabei ihr Leben, in der Hoffnung darauf, rettendes und sicheres Land zu erreichen, das ihnen und ihren Familien eine Perspektive und Zukunft bieten kann.

Als Vorsitzender des Pazifik-Netzwerkes, einem Verein, der Menschen ganz unterschiedlicher Hintergründe verbindet und sich für den Respekt vor anderen Lebensweisen und die Völkerverständigung einsetzt, bin ich der Überzeugung, dass wir auch den Menschen, die zu uns nach Deutschland kommen, mit Respekt, Mitgefühl und Nächstenliebe begegnen sollten.

Ähnliche Szenen wie die oben beschriebenen spielen sich auch am anderen Ende der Welt ab, wo verzweifelte Menschen in den vergangenen Jahren immer wieder versucht haben, über den Seeweg Australien zu erreichen. Doch Australien schickt Menschen, die berechnete Asylgründe vorweisen können, seit Jahren weiter in Aufnahmeflager auf der zu Papua-Neuguinea gehörenden Insel Manus, Nauru und den Weihnachtsinseln. Der größte und mächtigste Staat des Pazifiks versucht, sich von der Übernahme von mehr Verantwortung in der Flüchtlingspolitik freizukaufen und wälzt diese Verantwortung und die damit verbundenen Herausforderungen auf kleine Staaten wie Nauru ab, in denen eine Integration weitaus schwieriger ist – sicherlich weitaus schwieriger auch, als sie es bei uns in Deutschland ist.

Auch aus pazifischen Staaten und Territorien flüchten Menschen. So beispielsweise Aktivisten aus Westpapua, die politische Verfolgung fürchten müssen. Viele andere werden schon heute von den Folgen des Klimawandels von ihren Heimatinseln gedrängt. Die Zahl der Klimaflüchtlinge wird in den kommenden Jahren weiter anschwellen – nicht nur im Pazifik, sondern weltweit. Die Aufnahme von Flüchtlingen hier in Europa, aber auch darüber hinaus, lässt sich wie so viele Herausforderungen, nur gemeinsam bewältigen. An keinem Thema wird dies deutlicher als beim Klimawandel, unter dem die Menschen des Pazifiks am stärksten leiden, obwohl sie selbst nur wenig zu den Ursachen beitragen. Noch gibt es Hoffnung, dass die Staaten der Welt gemeinsam handeln, wenn sie im Dezember in Paris zur diesjährigen Klimakonferenz zusammenkommen. Es könnte eine der letzten Chancen sein, den Klimawandel abzumildern – und somit auch eine der nächsten großen Flüchtlingskrisen abzuwenden.

Ich hoffe, dass Sie viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe haben. Außerdem wünsche ich Ihnen alles Gute für das neue Jahr, ein frohes Weihnachtsfest und vorher eine angenehme und besinnliche Adventszeit, die vielleicht auch Raum dazu lässt, an die Menschen zu denken, die als Flüchtlinge zu uns nach Deutschland gekommen sind oder noch auf der Flucht sind.

Oliver Hasenkamp
Vorsitzender des Pazifik-Netzwerk e.V.
oliver.hasenkamp@pazifik-netzwerk.org



INHALTSÜBERSICHT

Liebe Leserinnen und Leser,

Weihnachten steht vor der Tür – und damit auch der letzte Rundbrief im Jahr 2015. Was momentan allerdings noch viel näher ist, ist die große Klimakonferenz in Paris sowie die Auswirkungen des Klimawandels im Pazifik (S. 5 bis 9). In der Hoffnung, dass die Ergebnisse von Paris weitreichend sein mögen, haben pazifische Staaten einige Erklärungen abgegeben sowie konkrete Projekte im Pazifik zu diesem Thema laufen. Doch nicht nur das bewegt momentan: Die Frage nach einer neuen Flagge und damit ein Stück weit nach Identität wird gestellt (S. 9), die Frage nach der Situation und Zukunft in Westpapua bleibt konkret (S.11), und natürlich auch die vielen Treffen,

Vorträge und Ausstellungen, die in Deutschland zum Thema Pazifik veranstaltet werden (S.46). Außerdem können Sie lesen, welche Erfahrungen junge Freiwillige in Ozeanien machen (S. 27) und welche Bedeutung der Tanz in polynesischen Kulturen hat (S.25).

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Freude und Gedankenanstörungen beim Lesen des Rundbriefes sowie schon jetzt einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Mit fränkisch-pazifischen Grüßen,
Steffi Kornder,
Redakteurin

KURZ NOTIERT

Klimahaus ist die beste Tagungslocation

Die MV 2015 hat im Klimahaus in Bremerhaven stattgefunden – jetzt wurde das Haus als Top-Tagungslocation ausgezeichnet.

Das Klimahaus Bremerhaven 8° Ost ist die beste Tagungslocation Deutschlands. Am Sonntag, den 13. September 2015, wurde die Bremerhavener Besucherattraktion im bayerischen Schloss Hohenkammer bei der Preisverleihung der „Besonderen Tagungs- und Eventlocations“ mit dem ersten Platz in der Kategorie Tagung sowie dem sechsten Platz im Bereich Event ausgezeichnet.

Per Online-Abstimmung konnten 11.000 Eventplaner, Tagungsentscheider und Marketingführungskräfte ihren Favoriten wählen. Das Klimahaus Bremerhaven 8° Ost überzeugte mit seinen Kombinationsmöglichkeiten von Tagungsangeboten und Eventbausteinen in der weltweit einzigartigen Ausstellung. Denn hier gehen die Teilnehmer für den perfekten Ausklang

nach der Konferenz mal eben auf Weltreise: Immer entlang des achten Längengrads geht es von der Wüste bis zur Antarktis durch die Klimazonen der Erde. Wer sich lieber in wärmeren Regionen aufhält, feiert eine Strandparty auf „Samoa“.

Mit ihrer geschwungenen Glasfassade gilt die Wissens- und Erlebniswelt als neues Wahrzeichen Bremerhavens und ist zugleich eines der architektonisch spannendsten Bauwerke Europas. Im Inneren spüren die Besucher nicht nur die Temperaturen und Klimaverhältnisse von Wüsten, tropischen Regenwäldern und der Antarktis, sondern treffen auch auf große Aquarien mit See- und Süßwasserfischen oder Reptilien wie Schlangen und seltene Echsen.

Der von der UNESCO anerkannte, außerschulische Lernort macht die Themen Klima und Klimawandel für jede Altersklasse begreifbar. Bob Geldof nennt das Klimahaus Bremerhaven „Einen Liebesbrief an den Planeten“.

INHALTSVERZEICHNIS

2	Editorial
3	Klimahaus: beste Tagungslocation
	Pazifische Berichte
5	Why the UNFCCC in Paris is very important for Kiribati (Maria Tiimon Chi-Fang)
6	Päpstlicher Paukenschlag (M. Vosen und N. Pieper)
7	Renew: Schiff fahren für das Klima
8	Die PACT-Declaration
9	Neuseeland und Fidschi: Neue Flagge im Pazifik? (Oliver Hasenkamp)
11	Pazifik und Westpapua (Oliver Hasenkamp)
	Tagungs- und Veranstaltungsberichte
15	Feier zum 40. Jahrestag der Unabhängigkeit PNGs (Paula Wiemers)
16	Asien oder Pazifik? Westpapua auf der Suche (Marion Struck-Garbe)
19	Vor dem Klimagipfel in Paris (Marion Struck-Garbe)
20	Das Heiva-Festival in Europa (Brigitte Paul)
22	Reiseberichte - Einfach, schwer: Leben in Papua-Neuguinea (Daniel R. Müller)
25	Berichte aus anderen Organisationen Getanzte Geschichten aus Polynesien (Kathrin Lenz)
27	Blick über den Tellerrand - Freiwillige in Ozeanien unterwegs
29	Erklärt! Georg Fritz – Eine Kurzbiografie (Alexander Hinz)
	Rezensionen
31	Australiasa and Pacific Ombudsman Institution (Roland Seib)
33	„Wir bösen Europäer!“ (Alexander Hinz)
35	Neues vom anderen Ende der Welt (Martin Feldmann)
38	Feuilleton
38	Regionale Treffen von Pazifik-Interessierten
40	Nachrichten aus dem Verein
43	Pressemitteilung
45	Neues aus der Infostelle
46	Termine
48	Neue Medien in der Präsenzbibliothek
52	Internet-Tipps
	Tipps für Reise und Freizeit
54	Wertmesser, Zahlungsmittel und weltweite Netzwerke (Gaby Weiss)
55	Disclaimer und Impressum
56	Info des Tages: Einladung zur Mitgliederversammlung

PAZIFISCHE BERICHTE



John Danger: 2009, Climate Change, Acryl auf Material (Tischtuch).

The Republic of Kiribati consists of 32 coral atolls and one raised coral island (Banaba) scattered across the Pacific Ocean. The islands are separated into three groups: The Gilbert Islands, the Line Islands and the Phoenix Islands. Tarawa, the capital island, is located in the Gilbert group. Kiribati has a land area of only 800 square kilometres, but has an enormous exclusive economic zone (EEZ) of 3,5 million square kilometres – one of the largest EEZs in the world.

Kiribati has a population of approximately 103 508 (2010). Roughly half of the population live on the main island, Tarawa, causing overcrowding there. Being an atoll country, Kiribati lacks perennial sources of freshwater, and lacks soil fertility. Furthermore, the country is very low-lying. Most of the atolls of Kiribati rise no more than two to three meters high above sea level. The entire country is coastal, given the narrow width of the atolls.

The atolls of Kiribati have very limited ground water lenses. Most people rely on well water and only relatively wealthy households can afford rainwater tanks. On Tarawa, every second

Why the UNFCCC in Paris is very important for Kiribati

Von Maria Tiimon Chi-Fang

day, for one hour the Kiribati government pumps treated drinking water and each family can fill up a small tank. This precious water is kept for people to drink. For bathing, dishes, clothes and watering vegetables people use the well water.

Climate Change is a serious threat to Kiribati. The people of Kiribati continue to live with the impacts of climate change. Climate change is already causing more erosion, stronger storm surges, more long droughts, inundation, floods and hunger due to climate change. A developing country like Kiribati is trying so hard to survive. The people are very resilient and are working very hard for survival. If developed countries continue to act as it is now, the people of Kiribati will have to face the consequence of it, which I personally feel it is so unjust. We are all part of this globe and we suppose to care for our neighbours.

Scientists project that mean sea levels around Kiribati will increase by 20 - 58 cm under a high emissions scenario by 2090 (BoM & CSIRO 2011). Uncertainty regarding the contribution of ice sheet melt to sea level rise means this is likely a serious underestimate. Recent evidence has shown that ice sheet and glacier melt is happening at a higher rate than previously acknowledged. A rise in global mean sea levels of 2,6 feet is credible and a rise of as much 6,6 feet is possible though less likely.

I-Kiribati (the people of Kiribati) are also experiencing higher tides and more frequent storms, which bring salt water intrusion and coastal flooding. People are finding it very hard to survive as they are having longer periods of drought, an endangered supply of fresh water and bleaching of coral reefs. Rising sea levels in Kiribati are making every high tide a very dangerous event. More extreme and regular floods are washing through villages causing damage to houses, killing crops and making the well water brackish.

Climate change is not just an environmental or national security issue, but it is becoming a human rights issue. The President of Kiribati has voiced this perspective on numerous occasions in the international media. The President of Kiribati is very proactive and has been a great leader in the Pacific on the issue of climate change. He has attended numerous international conferences fighting for the rights of the people of Kiribati. Climate change for Kiribati is not just about moving people to a safer place. It is about their human rights to continue

to live in their ancestral homelands. Land is very important in Kiribati culture. Land is part of Kiribati identity. Losing Kiribati land as a result of climate change therefore also means losing part of Kiribati identity. The President of Kiribati, Anote Tong, has been and continues to challenge world leaders to reduce their greenhouse emissions so that the people of Kiribati will be able to stay in their country.

This upcoming climate change talks in Paris is so important for I-Kiribati. **Failure at COP21 in Paris is not an option for us.** We must get success and a great outcome. I personally almost feel that Paris is the Kiribati last chance. We really need to get a good agreement at Paris conference because there won't be any survival processes to save the people in Kiribati. The people of Kiribati and other Pacific Islanders are very hopeful and we really hope that the upcoming climate talks in Paris will not fail.

Zur Autorin: **Maria Tiimon Chi-Fang**, Pacific Outreach Officer bei der Organisation Pacific Calling Partnership.



Päpstlicher Paukenschlag

Die Umweltenzyklika macht deutlich:

Nicht die Armen müssen ihr Leben ändern, sondern die Reichen

Von Manuela Vosen und Nathalie Pieper

Im August 2014 erhielt die Familie von Sigeo Alesana aus Tuvalu Asyl in Neuseeland. Damit sind sie die ersten Menschen weltweit, bei denen der Klimawandel und seine Folgen als Asylgrund anerkannt wurden. Der Weg dahin war lang, und wahrscheinlich wird dieser bis auf weiteres ein Einzelfall bleiben. Asyl wurde vor allem gewährt, weil die Familie seit Generationen Verwandte in Neuseeland hat. Fraglich ist, was mit den anderen 200 Millionen Klimaflüchtlingen passieren soll, mit denen wir laut dem deutschen

Entwicklungsministerium rechnen müssen, wenn wir das Zwei-Grad-Limit nicht einhalten, auf das sich die UNO-Staaten 2010 einigten. Gerade die Menschen, die am wenigsten zum Klimawandel beitragen, sind von seinen Folgen am stärksten betroffen. Zum Beispiel Menschen, die auf Pazifikinseln im Einklang mit der Natur leben, die kein Auto fahren, nicht um die Welt jetten. Da stellt sich die Frage, ob es gerecht ist, seine Heimat verlassen zu müssen, weil diese durch den Anstieg des Meeresspiegels nach und

nach im Wasser versinkt. Oder ob es gerecht ist, dass die Bevölkerung reicher Staaten jedes Jahr mehr klimaschädliche Emissionen produziert. Die Antwort ist einfach: **Es ist zutiefst ungerecht.** Die Frage nach Schuld und Verantwortung muss gestellt und die Last der Lebensstil-Veränderung gerechter verteilt werden.

In diesem Punkt war die Enzyklika von Papst Franziskus ein Paukenschlag. Er nennt die Dinge beim Namen: Wir, vor allem die Bevölkerung in den westlichen Industrieländern, müssen unseren Konsum mäßigen, Ressourcen effizienter nutzen, wir müssen weg von der Wegwerfkultur und der Kohleverstromung. Franziskus stellt die Frage nach Schuld und Verantwortung. Seine Antwort fällt deutlich aus: Die ganze Menschheit hat eine gemeinsame Verantwortung für diesen Planeten. Wir alle haben den Auftrag, unsere Verantwortung im Hinblick auf die Sorge um unsere Nächsten wahrzunehmen. Und unsere Nächsten sind in Zeiten der globalen Vernetzung auch die Menschen auf fernen Pazifikinseln. Die Revolution, von der Franziskus ausdrücklich spricht, muss darin bestehen, nicht weniger zu wollen als mehr Gerechtigkeit in dieser Welt. Sie ist die Zielperspektive internationaler Solidarität, die Zielperspektive christlichen Handelns. Der Blick auf die Bibel lehrt uns, dass Gerechtigkeit ein Wesenszug Gottes ist, der als Befreier an der Seite

der Armen steht. Zugleich ist die Verwirklichung von Gerechtigkeit in der Welt Gottes Anforderung an die Menschen: „Was du einem deiner geringsten Brüder getan hast, das hast du mir getan.“ Das gilt auch und gerade beim Klimawandel.

Zu den Autorinnen:

Manuela Vosen, Referentin für Ökologie. Diplomgeographin mit Nebenfächern Ethnologie sowie Städtebau und Bodenordnung. Seit Anfang 2012 ist sie für die KLJB tätig.

Nathalie Pieper, Referentin für Theologie bei der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) seit 2014. Studium der Theologie und Spanisch.

Dieser Artikel ist erstmals erschienen in: Publik-Forum-Dossier "Höchste Zeit", Best.-Nr. 3100, 2€; www.publik-forum.de.



Alexander Mebri: 2008, Refugees of the sinking Islands, Acryl auf Leinwand.

Die Kunstbilder sind in einem Artikel von Marion Struck-Garbe beschrieben – dieser kann in der Infostelle angefordert werden.

RENEW: Schiff fahren für das Klima

Der Climate Sail von Hamburg nach Paris und weiter macht auf die Unverzichtbarkeit der Meere aufmerksam

Für das globale Klima und für das Leben jedes einzelnen Menschen sind intakte Ozeane unverzichtbar. Mit diesem Credo sendete die Deutsche Meeresstiftung am 3. Oktober 2015 das Medien- und Forschungsschiff ALDEBARAN als Meeresbotschafter zur **UN-Klimakonferenz**, die vom 30.

November bis 11. Dezember 2015 in Paris stattfindet. Auf der rund 1500 km langen Tour von Berlin über den Flussweg nach Paris werden entlang der Route in den Städten wie Hannover, Köln, Straßburg und Basel verschiedene öffentlichkeitswirksame Aktivitäten stattfinden, um auf die Be-

deutung der Ozeane als Grundlage unseres Lebens aufmerksam zu machen und Mitstreiter für die Deutsche Meeresstiftung zu gewinnen. Mit dem Motto „**RENEW**“ unterstützt der Climate Sail der Deutschen Meeresstiftung den von AVAAZ organisierten „**Climate March**“, der die umfassendste und teinehmerstärkste Klima-Mobilisierung zum Ziel hat.

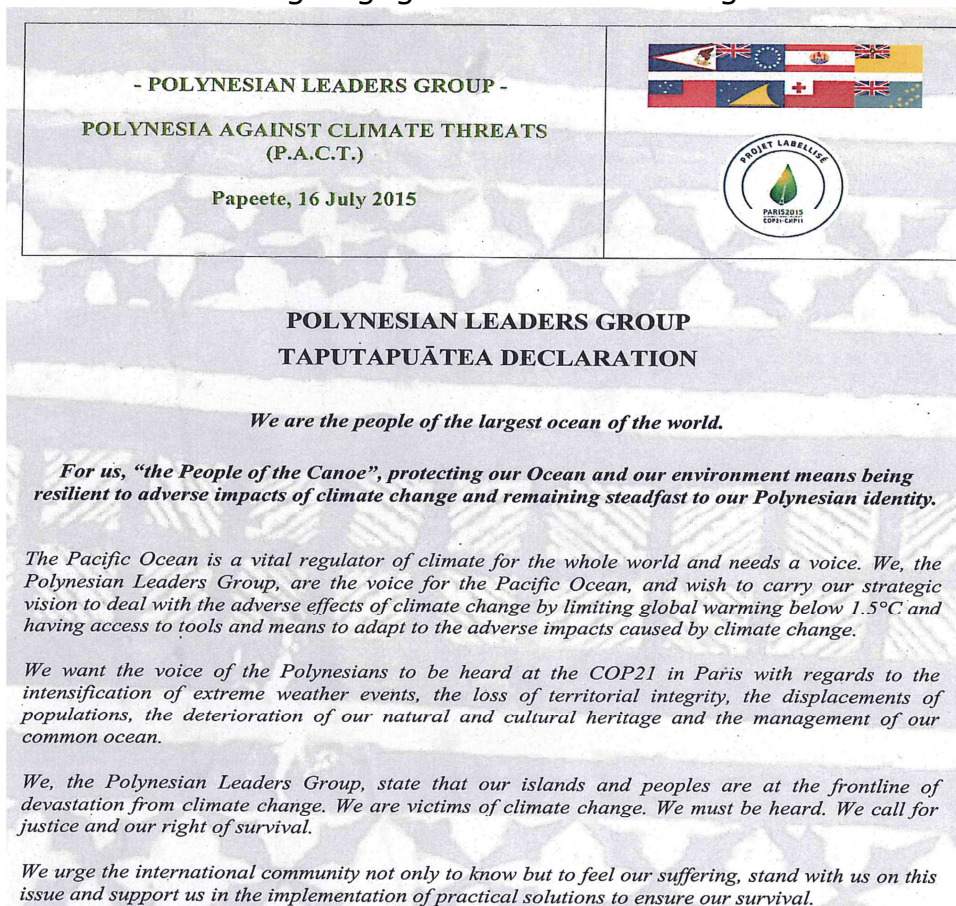
Ziel der Reise ist es, auf die Bedeutung der Ozeane als zentraler Faktor in unserem Leben aufmerksam zu machen und ein Verständnis in der breiten Öffentlichkeit für dieses einzigartige Ökosystem Meer zu schaffen, das massiv unter dem Klimawandel leidet. Aus diversen fundierten Studien geht hervor, dass bei einem Temperaturanstieg von bereits 1 bis 1,5°C weltweit alle Warmwasser Korallenriffe absterben werden. Dieser Umstand und die

Tatsache, dass die Auswirkungen der Versauerung der Ozeane noch weitgehend ungeklärt sind, begründen die Motivation der Deutschen Meeresstiftung, zusammen mit zahlreichen Akteuren aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik auf den Zustand der Meere hinzuweisen. Dies wird durch Interdisziplinäre Dialoge und Vorträge über Klima- und Meeresthemen, Vorführungen des Dokumentarfilmes *ThuleTuvalu*, *Polar Sea 360°* Video-Dokumentation von ARTE, das Theaterstück *Aqua qua dabra*, Facebook-Aktionen und Events in Paris umgesetzt. Noch bis Pfingsten ist das Schiff unterwegs und landet dann am Bodensee.

Pressemitteilung der Deutschen Meeresstiftung. Weitere Informationen: www.meeresstiftung.de.

Die PACT – Declaration

Im Juli 2015 hat sich die Polynesian Leaders Group getroffen und gemeinsam eine Erklärung abgegeben. Die Einleitungsworte haben einen Appell:



Die Erklärung gibt es in der Pazifik-Infostelle als PDF-Version.

Neuseeland & Fidschi: Neue Flaggen im Pazifik?



„Koruflagge“ von Hundertwasser (1983)

Gleich in zwei Staaten des Pazifiks gibt es derzeit Bestrebungen zur Einführung einer neuen Landesflagge. Während in Neuseeland seit Jahren über den Wechsel zu einer neuen Flagge ohne den britischen „Union Jack“ diskutiert wird und in den kommenden Jahren mehrere Referenden geplant sind, hat die fidschianische Regierung in diesem Jahr im Alleingang entschieden, dass in dem Land in Zukunft eine neue Flagge wehen soll. Die endgültigen Flaggen stehen in beiden Ländern zwar noch nicht fest, doch Kommissionen, die eingerichtet worden sind, um eine Vorauswahl aus den öffentlich eingesendeten Vorschlägen zu treffen, haben sowohl in Neuseeland als auch in Fidschi ihre Favoriten vorgelegt.

Neuseeland

Die Flaggendiskussion gilt in der neuseeländischen Politik als ein Lieblingsprojekt des konservativen Premierministers John Key, der das Land seit 2008 regiert. Schon zu Beginn seiner Amtszeit machte er dadurch auf sich aufmerksam, dass er trotz seines konservativen Profils im Gegensatz zu der Vorgängerregierung unter der Labour Party erlaubte, dass auf wichtigen neuseeländischen Gebäuden und Brücken am neuseeländischen Nationalfeiertag neben der offiziellen neuseeländischen Flagge auch Maori-Flaggen gehisst werden durften. Der so ge-

Von Oliver Hasenkamp nannte *Waitangi Day* erinnert an die Unterzeichnung der sogenannten

Einer von fünf Vorschlägen zur Abstimmung.

Waitangi Declaration zwischen der britischen Krone und Maori-Häuptlingen. Innenpolitisch wird Key allerdings seit Jahren auch dafür verspottet, dass er für kaum ein wichtiges politisches Problem so sehr brenne wie für eine mögliche Flaggenänderung. Schon früher gab es jedoch ähnliche Vorstöße.

2014 schließlich kündigte Premierminister Key an, innerhalb von drei Jahren ein Referendum über die Einführung einer neuen Flagge abhalten zu wollen. Auch die Oppositionsparteien unterstützen dieses Referendum und wollen auch im Falle einer Abwahl der derzeitigen Regierung an diesem Vorhaben festhalten. Konkret soll das Verfahren so ablaufen, dass die Bevölkerung zunächst in einem Referendum aus fünf möglichen neuen Flaggen einen Favoriten wählt. In einem zweiten Referendum soll dann der Favorit aus der ersten Abstimmung gegen die derzeitige Flagge zur Wahl gestellt werden, die seit 1869 existiert und seit 1902 offiziell als neuseeländische Flagge genutzt wird.

Inzwischen hat eine Kommission aus öffentlichen Einsendungen fünf Flaggen ausgewählt, die im ersten Referendum zur Abstimmung gestellt werden. Drei der Entwürfe basieren dabei auf einem weißen Silberfarn, der schon heute als eines der National-



symbole Neuseelands gilt. Der schwarz-weiß gehaltene Entwurf ähnelt dabei dem Logo der neuseeländischen Rugby-Mannschaft „All Blacks“ und ist der ausgesprochene Favorit des neuseeländischen Premierministers. Ein weiterer Entwurf bildet einen zu einem sogenannten „Koru“ geformten Farn ab. Sie ähnelt ein wenig einer bereits 1983 entworfenen „Koruflagge“ des österreichischen Künstlers Friedensreich Hundertwasser, der seinen Lebensabend in seiner Wahlheimat Neuseeland verbrachte.

Weitere Informationen gibt es auf der Website der neuseeländischen Regierung. Dort gibt es auch eine Liste mit insgesamt 39 Entwürfen, die in die nähere Auswahl gezogen worden sind (<https://www.govt.nz/browse/engaging-with-government/the-nz-flag-your-chance-to-decide/gallery/>).



Fidschi

Wie in Neuseeland geht es auch der fidschianischen Regierung darum, mit der Entfernung des britischen „Union Jack“-Flagge das koloniale Erbe hinter sich zu lassen. Das geht einher mit der seit Jahren von Fidschi betriebenen Politik einer Abwendung von traditionellen Partnern hin zu neuen Partnern, vor allem in China. Anders als in Neuseeland hat die Regierung bereits im Alleingang entschieden, dass es eine neue Flagge geben soll. Dies hat in Fidschi zu besonders kontroversen Diskussionen geführt. Ursprünglich war es der Plan, dass die neue Flagge bereits zu den Unabhängigkeitsfeierlichkeiten im Oktober dieses Jahres wehen sollte. Davon ist die Regierung nach öffentlichem Druck und Unregelmäßigkeiten bei der Auswertung aus

der Bevölkerung eingegangener Vorschläge jedoch wieder abgerückt. Nach dem neuen Plan soll die neue Flagge nun bis zum nächsten Frühjahr feststehen.

Ein Referendum soll es dabei nicht geben. Auch die Abgeordneten des Parlaments sollen nach Wunsch der Regierung keine Möglichkeit haben, für die Beibehaltung der derzeitigen Flagge zu stimmen, sondern lediglich einen vorher vom Kabinett ausgewählten Favoriten als neue Flagge annehmen. Gleichzeitig will die Regierung in einem Gesetz aber festschreiben, dass die neue Flagge nur nach einem vorherigen Referendum (bei dem zudem auch jüngere Menschen, die nur noch die neue Flagge kennen, abstimmen sollen) geändert werden können soll. Dies verschärft die Kritik der Opposition, die sich übergangen fühlt, ein Referendum fordert und mit dem neuen Gesetz nun auch ihre Chancen schwinden sieht, die Flaggenänderung nach einem möglichen Regierungswechsel in Zukunft wieder rückgängig machen zu können. Einige Politiker haben bereits einen Boykott der neuen Flagge angekündigt und wollen weiterhin die bisherige hissen, auch wenn sie damit Strafen riskieren.

Auch wenn bis Jahresende nun wieder neue Vorschläge eingereicht werden können, hat eine von der Regierung eingesetzte Expertenkommission im Juni (damals noch ausgehend vom ursprünglichen Zeitplan) bereits eine Liste mit 23 Favoriten veröffentlicht. Eine Vorgabe für alle eingereichten Entwürfe war dabei, dass sie den hellblauen Grundton der bisherigen Landesflagge beibehalten soll. Alle bisherigen Favoriten und weitere Informationen gibt es unter <http://www.newfijiflag.com>.

Zum Autor: **Oliver Hasenkamp** ist Vorsitzender des Pazifik-Netzwerkes. Er hat in Neuseeland studiert und beschäftigt sich als Politikwissenschaftler unter anderem auch mit der Politik Fidschi.

Der Pazifik & Westpapua

Von Oliver Hasenkamp

Der westliche, von Indonesien besetzte Teil der Insel Neuguinea liegt geografisch im Pazifik. Er ist stets Teil des Pazifiks und ein pazifisches Thema gewesen. So hat auch Westpapua beispielsweise in der Zeit vor Besetzung durch Indonesien im Jahr 1963 eine Delegation zu den Treffen der *South Pacific Commission* (SPC) entsandt. Auf politischer und gesellschaftlicher Ebene ist das Territorium im Pazifik in den vergangenen Jahrzehnten jedoch weitgehend ignoriert worden. Doch dies hat sich im vergangenen Jahr geändert, in welchem Westpapua zu einem der am meisten diskutierten und brisantesten regionalen Themen in der pazifischen Inselwelt geworden ist, in welche Westpapua ohne Frage nun noch stärker hineingerückt ist.

United Liberation Movement for Westpapua (ULMWP)

Im Dezember 2014 haben sich drei unterschiedliche Gruppierungen von Unabhängigkeitskämpfern aus Westpapua zum sogenannten *United Liberation Movement for Westpapua* (ULMWP) zusammengeschlossen. Eine wichtige Strategie ihrer Führung ist es, stärker als zuvor auf Öffentlichkeit und Unterstützung aus dem Pazifik zu setzen und diese einzufordern. Zu Beginn des Jahres 2015 war das Augenmerk dabei vor allem auf Melanesien gerichtet, inzwischen hat es sich jedoch auf den gesamten Pazifik ausgeweitet.

Antrag auf Mitgliedschaft in der Melanesian Spearhead Group

Ausgelöst wurde die breite Beschäftigung mit Westpapua im Pazifikraum durch die kontroverse Debatte über den Antrag auf Mitgliedschaft der ULMWP in der *Melanesian Spearhead Group* (MSG), dem sub-regionalen Bündnis der unabhängigen Staaten

Papua-Neuguinea, Fidschi, Salomonen und Vanuatu sowie der neukaledonischen Unabhängigkeitsbewegung *Front de Libération National Kanak et Socialiste* (FLNKS). Die Vollmitgliedschaft der Unabhängigkeitsbewegung des französischen Überseegebiets Neukaledonien macht die MSG zu einer international einzigartigen regionalen Organisation.

Bereits 2013 hatte der *Westpapuan National Council for Liberation* (WPNCL) Mitgliedschaft in der MSG beantragt. Damals gab es noch relativ wenig öffentliche Aufmerksamkeit. Die MSG lehnte den Antrag schließlich mit der Begründung ab, der WPNCL sei nicht repräsentativ für das gesamte Spektrum der Unabhängigkeitsbewegungen Westpapas. Mit dem Zusammenschluss der drei wichtigsten Bewegungen, darunter dem WPNCL, im Dezember 2014 hat sich diese Ausgangslage grundlegend verändert. Die nun zur ULMWP vereinten Unabhängigkeitsbewegungen reichten einen neuen Antrag auf Vollmitgliedschaft ein.

Nach kontroversen Diskussionen entschieden die Anführer der MSG-Mitglieder im Juni in Honiara auf den Salomonen schließlich, dass die ULMWP Beobachterstatus in der Organisation erhält. Offiziell, so heißt es in dem Beschluss, soll sie die im Ausland lebenden Westpapas repräsentieren. Gleichzeitig wurde jedoch die Besatzungsmacht Indonesien, die bereits seit 2011 Beobachterstatus in der Organisation genießt, zu einem „Assoziierten Mitglied“ aufgewertet. Konkret sieht der Beschluss vor, dass Indonesien nicht von der Zentralregierung, sondern den Provinzregierungen der melanesischen Provinzen Indonesiens

vertreten werden soll. Wo genau der Unterschied zwischen dem Beobachterstatus und dem Status als assoziiertem Mitglied liegt, bleibt zunächst unklar. Die MSG hat dazu beschlossen, dass hierzu zunächst Richtlinien erarbeitet werden sollen, die auch Regeln für die zukünftige Aufnahme weiterer Mitglieder beinhalten.

Positionen in der MSG

Unterstützt worden ist das Beitrittsge- such der ULMWP nach anfänglichem Zögern insbesondere von der Regierung der Salomonen. Die FLNKS als Unabhängigkeitsbewegung kann als natürlicher Verbündeter der ULMWP betrachtet werden, während Vanuatu der einzige pazifische Inselstaat ist, der sich auf regionaler und internationaler Ebene auch in der Vergangenheit schon regelmäßig für Westpapua eingesetzt hat. Widerstand gegen die Mitgliedschaft kam hingegen von den zwei größten und wohl einflussreichsten Staaten nicht nur in der MSG, sondern in der gesamten pazifischen Inselwelt, Papua-Neuguinea und Fidschi. Beide Staaten arbeiten eng mit Indonesien zusammen. Papua-Neuguinea fürchtet außerdem eine steigende Zahl an Flüchtlingen aus dem benachbarten Territorium, sollte die Situation dort eskalieren. Für Fidschi stellt Indonesien einen wichtigen Partner in den Bemühungen dar, die eigene Abhängigkeit von den traditionellen Partnern Australien und Neuseeland, mit denen Fidschi seit einem Militärputsch im Jahr 2006 ein zerrüttetes Verhältnis hat, durch eine Orientierung auf China und weitere asiatische Staaten zu verringern.

Während aus dem Pazifik teils deutliche Kritik an der Entscheidung der MSG geäußert wurde, die von Vielen in Zivilgesellschaft und Medien als Zeichen des großen Einflusses Indonesiens gesehen wurde, hat die ULMWP-Führung die Aufnahme als Beobachter als wichtigen ersten Schritt begrüßt. In der Tat kann der Konflikt in Westpa-

pua davon profitieren, dass die MSG den Konfliktparteien nun eine Plattform zum Dialog bietet, da Delegationen beider Seiten zukünftig bei Treffen im selben Raum sitzen werden. Die MSG kann also – rein theoretisch – eine wichtige Vermittlerrolle in dem Konflikt übernehmen. Außerdem bedeutet der Beobachterstatus für die ULMWP eine erste offizielle politische Anerkennung. Es ist bemerkenswert, dass ausgerechnet eine Organisation, die sich das ausdrückliche Ziel der Unabhängigkeit auf die Fahnen geschrieben hat, zum Vertreter der im Ausland lebenden Westpapas ernannt wird.

Pacific Islands Development Forum

Die kontroverse Debatte über den MSG-Beitritt und die große Unterstützung, welche die ULMWP dabei aus der pazifischen Zivilgesellschaft erfahren hat, hat auch ein Tor in den gesamten Pazifik geöffnet. Nach der Entscheidung der MSG hat die ULMWP ihren ursprünglich auf Melanesien konzentrierten Blick auf den gesamten Pazifik geweitet und sich weiteren regionalen Organisationen zugewandt, insbesondere dem *Pacific Islands Forum* (PIF) und dem *Pacific Islands Development Forum* (PIDF).

Das PIDF ist erst im Jahr 2013 von Fidschi ins Leben gerufen worden, um eine Regionalorganisation für die pazifischen Inseln zu schaffen, in der Australien und Neuseeland keinen Einfluss haben. Dies ist in Folge der von den beiden Staaten vorangetriebenen Suspendierung Fidschis aus der wichtigsten Regionalorganisation, dem PIF, geschehen. Auch nach der Durchführung demokratischer Wahlen im Jahr 2014 und der Aufhebung der Suspendierung weigert sich Fidschi in das PIF zurückzukehren, solange der Einfluss Australiens und Neuseelands nicht begrenzt wird.

Entsprechend stark ist das PIDF, welches seinen Hauptsitz direkt beim fidschianischen Außenministerium hat,

von Fidschi dominiert. Es weist eine große Nähe zu den Staaten Südostasiens auf. So nahmen an allen bisherigen jährlichen Treffen hochrangige Vertreter Indonesiens und weiterer südostasiatischer Staaten als Ehrengäste teil. Die Versuche, Westpapua beim PIDF auf die Tagesordnung zu bringen, blieben daher erfolglos. Beim PIDF-Gipfeltreffen im September 2015 wurde ULMWP-Generalsekretär Octavianus Mote von Fidschis Außenminister zum Verlassen der öffentlich stattfindenden Veranstaltung aufgefordert – allerdings sehr höflich und respektvoll, wie Mote mehrmals öffentlich unterstrichen hat und worin er ein Zeichen sieht, dass selbst Fidschi Westpapua eigentlich unterstützen möchte, sich aufgrund des Drucks aus Indonesien bisher aber noch nicht traut.

Das Pacific Islands Forum (PIF)

Einen größeren Erfolg konnte die ULMWP beim desjährigen Treffen der Staats- und Regierungschefs der Mitglieder des *Pacific Islands Forums* (PIF) erringen. Trotz eines Bedeutungsverlusts nach der Suspendierung Fidschis gilt das PIF weiterhin als die wichtigste Regionalorganisation, welcher neben den unabhängigen pazifischen Inselstaaten auch Australien und Neuseeland angehören. Im Vorfeld des Treffens hatte vor allem die pazifische Zivilgesellschaft öffentlichen Druck auf die teilnehmenden Delegationen und das Generalsekretariat des PIF ausgeübt, Westpapua erstmals in der Geschichte des 1971 gegründeten Forums als eine der Prioritäten auf die Agenda zu setzen. Bei der PIF-Generalsekretärin, der aus Papua-Neuguinea stammende Meg Taylor, stieß dies nicht zur Freude aller Mitglieder des PIF auf offene Ohren. Sie verkündete nach einem Treffen mit Vertretern der Zivilgesellschaft, Westpapua als eine von fünf Prioritäten auf dem Forumstreffen im September in Port Moresby in Papua-Neuguinea zu behandeln.

„Fact-Finding“-Mission

Die Staats- und Regierungschefs beschlossen, dass sie die staatliche Hoheit Indonesiens zwar anerkennen, aber gleichzeitig besorgt über die Menschenrechtslage in Westpapua sind und deshalb eine „Fact-Finding“-Mission in das Territorium entsenden wollen. Damit folgten sie der zentralen Forderung der Zivilgesellschaft und der ULMWP.

Beauftragt mit der Übermittlung der Menschenrechtsbedenken des PIF und des Vorhabens, eine „Fact-Finding“-Mission zu entsenden, wurde der diesjährige Vorsitzende des PIF, der Ministerpräsident Papua-Neuguineas, gewählt. Noch ist zwar unklar, ob Indonesien einer offiziellen PIF-Delegation eine Mission nach Westpapua erlauben wird, bereits jetzt wird der Beschluss aber von Beobachtern als potentiell folgenreich betrachtet. Unabhängig davon, ob die Delegation einreisen darf, muss das PIF-Sekretariat vor dem kommenden Gipfeltreffen im September 2016 einen Bericht über die Lage in Westpapua schreiben. Sollte es dafür keine eigenen Ergebnisse der Delegationsreise nutzen können, könnte es auf andere Informationsquellen zurückgreifen. Sichergestellt.

Engagement der Zivilgesellschaft

Diese wird voraussichtlich auch von der Zivilgesellschaft eingefordert werden. Über das vergangene Jahr hat sich Westpapua neben dem Klimawandel zum wichtigsten Thema für die Zivilgesellschaft im Pazifik entwickelt. Mit wenigen Ausnahmen, wie der *Pacific Conference of Churches* (PCC), die sich seit Jahren in ihrem Einsatz für Dekolonialisierung auch mit der Lage in Westpapua befasst, hat auch die Zivilgesellschaft das Thema ähnlich wie die Politik lange vernachlässigt. Inzwischen betreiben jedoch sogar Organisationen, die eigentlich auf andere Themen wie Bergbau oder Klimawandel fokussiert sind, Öffentlichkeitsarbeit für Westpapua. Ein wichtiges Me-

dium sind dabei das Internet und vor allem die sozialen Medien. Auch in Staaten wie Fidschi oder Papua-Neuguinea, die sich politisch auf der Seite Indonesiens sehen, hat es Demonstrationen und Solidaritätskundgebungen für die Unabhängigkeitsbewegung Westpapas gegeben. Eine wichtige Rolle in dem Prozess hat der Dachverband der pazifischen Nichtregierungsorganisationen PIANGO übernommen. Viele Organisationen im Pazifik sind dabei sehr emotional mit dem Thema und insbesondere der Tatsache, dass sie lange zu der Situation in Westpapua geschwiegen haben, verbunden. Dies ist insbesondere deutlich geworden, als die Mitgliedsverbände von PIANGO am Rande ihres Vorbereitungstreffens vor dem PIF eine traditionelle Entschuldigungszeremonie gegenüber anwesenden Vertretern aus Westpapua durchführten.

Ausblick & Fazit

Sowohl die Tatsache, dass die ULMWP künftig als Beobachter an den alle zwei Jahre stattfindenden MSG-Treffen teilnehmen kann, als auch die Beschlüsse des Pacific Islands Forums und der Druck der Zivilgesellschaft werden sicherstellen, dass Westpapua auf der Agenda des Pazifiks bleibt. Die ULMWP hat sich derweil weitere große Ziele gesetzt. So will sie im kommenden Jahr Anträge auf Mitgliedschaft bzw. Beobachterstatus beim PIF als auch PIDF stellen. Eine Vollmitgliedschaft beim PIF, das traditionell nur vollständig souveräne Staaten als Mitglieder akzeptiert, könnte zwar nicht nur aus politischen, sondern auch aus rechtlichen Gründen schwierig werden, die Aufnahme Französisch-Polynesiens als Assoziiertes PIF-Mitglied vor einigen Jahren macht den Aktivisten aber Hoffnung, eine ähnliche Lösung zumindest theoretisch für Westpapua realisieren zu können.

Darüber hinaus will die ULMWP-Führung eine bereits in diesem Jahr erhobene Forderung weiter vorantrei-

ben, die Thematisierung der Menschenrechtslage in dem Territorium auf internationaler Ebene und die Aufnahme in die offizielle Liste der „Non-Self-Governing Territories“ der Vereinten Nationen. Auch hier könnte Französisch-Polynesien als ein Vorbild dienen: 2013 wurde das Territorium gegen den heftigen Widerstand Frankreichs auf Initiative der pazifischen Inselstaaten durch Beschluss der Generalversammlung der Vereinten Nationen wieder auf diese Liste aufgenommen (Deutschland dissoziierte sich damals übrigens in einem Statement in Solidarität mit Frankreich von dem Beschluss). Die pazifischen Inselstaaten können sich also durchaus auch gegen mächtigere Akteure stellen. Bereits im Jahr 2015 thematisierten mit den Salomonen und Tonga erstmals zwei andere Staaten als Vanuatu die Menschenrechtslage in Westpapua vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen. Die beiden Staaten könnten nun auch „Verbündete“ der ULMWP zum Beispiel beim Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen in Genf werden, vor dem sich Indonesien ebenso wie alle anderen Staaten, die internationale Menschenrechtsabkommen unterzeichnet haben, regelmäßig verantworten muss.

2015 könnte als das Jahr in Erinnerung bleiben, in dem aus Westpapua aus pazifischer Sicht ohne Frage wieder ein pazifisches Thema geworden ist, das Politik und Gesellschaft in großem Stil umtreibt und nach jahrelanger weitgehender Ignorierung nun zu aktiven Debatten führt. Unabhängig davon, wie erfolgreich und realistisch einige der Ziele der ULMWP-Führung sind, scheint bereits jetzt klar zu sein, dass sie zumindest erreicht hat, dass das Thema in den kommenden Jahren nicht wieder aus dem Blickfeld der Region verschwinden wird.

*Zum Autor: **Oliver Hasenkamp***

TAGUNGS- UND VERANSTALTUNGSBERICHTE

Feier zum 40. Jahrestag der Unabhängigkeit Papua-Neuguineas

Von Paula Wiemers



Der Geburtstagskuchen wird angeschnitten.

Die Feier des Jahrestags der Unabhängigkeit von Papua-Neuguinea (16.9.1975) hat in Europa bereits eine mehrjährige Tradition. Im Jahr 2009 habe ich die erste Feier in Wien organisiert – und seitdem fand sie jedes Jahr an anderen Orten statt, jeweils organisiert von Wantoks (Landsleuten) vor Ort: in Steyr, Berlin, Gießen, Rom und Hannover. Diesmal, zum 40. Jahrestag, war der Ball wieder bei mir gelandet, und zwar an meinem neuen Wohnort in Halle an der Saale. Mit den Vorbereitungen hatte ich schon im Februar begonnen. Die Einladungen erfolgten per Email, Facebook oder Mundpropaganda, denn einen Verein gibt es bis heute nicht. Leider gelang es auch nicht, eine finanzielle Unterstützung zu bekommen, so dass sich die Veranstaltung nur über Eintrittsgelder halbwegs finanzieren ließ.

Das Hauptprogramm sollte am Samstagabend stattfinden, aber die meisten Wantoks aus Papua-Neuguinea und viele weitere Gäste waren bereits am Vortag angereist, um bei der Vorbereitung des traditionellen „Mumu“ zu helfen: Das Essen im Erdofen. Hierfür diente diesmal unser Kleingarten, wo wir in einer ausgehobenen Erdgrube Steine erhitzen, um darauf dann das Essen (eingewickelt in Bananenblätter

oder alternativ Alufolie) zu kochen: Kochbananen, Taro, Yams und Maniok mit Lammfleisch in Kokoscreme. Dazu gab es noch Hühner-Curry und Rindfleisch mit Kokosreis. Das war echte Gemeinschaftsarbeit! Manche Gäste brachten zudem Salat oder Kuchen mit, so dass wir mit Essen reichlich versorgt waren. Ganz herzlichen Dank an alle, die so toll mitgeholfen haben!

In der „Bude“ wurde derweil der Saal dekoriert und die Tanzgruppen übten für den großen Auftritt. Und um 18:15 Uhr war alles bereit für die große Feier. Die Räume waren in den Farben PNGs (rot, gold, weiß und schwarz) dekoriert und mit Holzschnitzereien ausgestattet. Und auch die Gäste waren gebeten worden, im Cocktailkleid in den Landesfarben zu erscheinen, um den festlichen Charakter der Veranstaltung zu unterstreichen.

Zur Begrüßung gab es Sekt und bald war „die Bude voll“, denn mit etwa 60 Besuchern waren viel mehr Gäste gekommen als ich ursprünglich gedacht hatte. Zum Auftakt wurde die Nationalhymne angestimmt und Blaise von der FAO in Rom hielt einen englischsprachigen Einführungs-Vortrag über die aktuelle Situation in PNG von Hermann ins Deutsche übersetzt wurde. Danach konnte dann das Buffet



Tanzvorführung aus Manus. Fotos: Paula Wiemers.

eröffnet werden, dessen Duft uns bereits in die Nasen gestiegen war. Und neben dem Genuss unseres traditionellen Essens war reichlich Zeit, um mit alten und neuen Freunden zu plaudern.

Und dann war Showtime angesagt! Mele brillierte mit ihrer Nonga Tanzgruppe aus Tonga, Malia zeigte uns Tänze aus Samoa, Angie und Gaure ebensolche aus Tahiti, und schließlich gab es auch einen traditionellen Tanz aus Papua-Neuguinea: Zita und ihre Töchter traten auf mit einem Tanz von der Insel Manus. Aber das war noch nicht alles: Abgerundet wurde die Show durch eine Modenschau mit Kleidung im traditionellen oder modern abgewandelten Pazifik-Outfit. Und zum Abschluß war die Jugend am Zuge: Mit Hip Hop und Gesang. Dazwischen schnitt Blaise den wunderschönen und leckeren „Geburtstagskuchen“ an, und es gab eine Tombola. Den Hauptpreis hatte Mele gestiftet: 2 Eintrittskarten zur nächsten Pacific Island Night Party und Südpazifik-Modenschau in Berlin am 11./12.3.2016. Von Johannes und Kiri Hamberger kam eine Kiste Wein, der speziell für die Feier etikettiert worden war. Und meine Schwester Ruth hatte 100 PNG Schlüsselanhänger und Buka Basket Untersetzer spendiert. Daneben gab es auch noch

Kaffee und Schokolade von PNG Wankt. Ganz herzlichen Dank allen Sponsoren!

Und genauso pünktlich wie die Feier angefangen hatte, ging sie um 23:59 Uhr wieder zu Ende – eher untypisch für unser Land. Zurück blieben wir mit schönen Erinnerungen an unsere gemeinsame Feier, die für uns immer etwas ganz Besonderes ist. Denn wir sind nur etwa 40 Landsleute in Deutschland, und hier ganz weit verstreut, so dass wir nur sehr selten zu so vielen zusammenkommen können. Und daher soll es natürlich auch im nächsten Jahr wieder eine Feier geben, zu der auch interessierte Gäste wieder herzlich willkommen sind, um mit uns zu feiern. Maria und Hermann haben uns für 2016 nach Bayreuth eingeladen!

Zur Autorin: **Paula Wiemers** stammt aus Papua-Neuguinea und lebt seit über 15 Jahren in Europa, zuerst in Münster, dann in Bonn, Wien und seit 5 Jahren in Halle an der Saale. Sie ist mit einem deutschen Biologen verheiratet und hat 2 Kinder im Alter von 19 und 7 Jahren. Sie interessiert sich besonders für Mode, Kunst & Kunsthandwerk aus dem Pazifikraum und setzt sich dafür ein, diese in Europa bekannter zu machen. Weitere Infos unter: https://www.facebook.com/PhizRogue_order_paula@wiemers1.de.

Asien oder Pazifik? Westpapua auf der Suche nach internationaler Aufmerksamkeit

Bericht von der Fachtagung des Westpapua Netzwerks vom 11. - 12.09.2015 in Wuppertal

Von Marion Struck-Garbe

Auf der Fachtagung des Westpapua Netzwerks wurde die Entwicklung der Menschenrechtssituation unter der nun einjährigen Regierungsführung des indonesischen Präsidenten Joko Widodo breit diskutiert. Eine zentrale Stellung nahmen die Rollen Asiens und des Pazifiks für Westpapua in diesem Zusammenhang ein.

Am Anfang gab **Norman Voß** (Westpapua Netzwerk) einen aktuellen Lagebericht zur Menschenrechtssituation: Als sehr bedenklich sah er die Bevölkerungsentwicklung an. Die Papuas drohen mit bloß noch 43% Anteil an der Gesamtbevölkerung zunehmend zur Minderheit im eigenen Land zu werden. Ursache ist einerseits der nicht abbreißende Zuzug von Indonesi-

ern von anderen Inseln und andererseits die relativ geringe Geburtenrate bei den Papuas. Außerdem sterben 11,5% der Kinder, bevor sie fünf Jahre alt werden. Diese Sterberate ist doppelt so hoch wie im benachbarten Papua-Neuguinea und dreimal so hoch wie im Rest Indonesiens. Einige Autoren bzw. Menschenrechtsorganisationen sprechen deshalb auch von einem schleichenden Genozid.

Bedenklich ist auch, dass die Zahl der Verhaftungen und Gewalttätigkeiten bei Demonstrationen zugenommen hat, während sich die Anzahl der Demonstrationen um ein Drittel verringerte. Die Zahl der verhafteten Journalisten hat sich von 2013 bis 2014 verdoppelt. Dokumentierte Todesfälle durch Polizeigewalt belaufen sich auf durchschnittlich mindestens einen Fall im Monat. Außerdem nehmen direkte gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen Migranten und Papuas sowie zwischen unterschiedlichen Gruppen von Papuas zu.



Ferry Marisan (Menschenrechtsaktivist der Human Rights Non-Governmental Organisation ELSHAM) machte deutlich, dass Präsident Joko Widodo seit seinem Amtsantritt vor einem Jahr seine Wahlversprechen und die von ihm bei seinem Besuch West-

papas gemachten Zusagen nicht eingehalten hat. Die angekündigte Gesundheits- und Bildungsreform und die Verbesserung der Infrastruktur sowie die Erhöhung des Lebensstandards für die Papuas finden nicht statt. Es gibt noch immer keinen klaren Plan für einen Dialog zwischen Jakarta und Westpapua und die zahlreichen Fälle von Menschenrechtsverletzung durch Militärs und Polizei bleiben weiterhin zumeist unaufgeklärt.

Anum Siregar (Menschenrechtsanwältin der Papua Democracy Alliance ALDP) berichtete, dass das Militär mit Repression und Kontrolle versucht, öffentliche Versammlungen und kritische Meinungsäußerungen zu unterlaufen oder zu verhindern. Ebenfalls durch das Militär kontrolliert werden die Gerichte und die Medien. Wenn es denn überhaupt bei Menschenrechtsverletzungen zu Untersuchungen kommt, so sind sie nicht unabhängig. Bei jedem Prozess und jeder Schlichtung ist die Polizei involviert. Und das Militär hat die Kontrolle über den Zugang zu Ressourcen, verkauft Waffen selbst an die OPM (die Oppositionsguerilla) und besetzt mit Einschüchterungen oder physisch den öffentlichen Raum. Um die Aktionen des Militärs und der Polizei in den Griff zu bekommen und Westpapua demokratisch zu machen, empfiehlt Anum Siregar:

- Betreuung und Stärkung der Opfer von Polizeigewalt
- Unabhängige und transparente Untersuchungen
- Durchsetzung des Gesetzes
- Stärkung der sozialen Gemeinschaft sowie der Zivilgesellschaft
- Zulassen von öffentlichen Diskussionen
- Ausdehnung der Netzwerke und alternativen Medien (insbesondere Zeitungen)
- Nutzung der Synergien zwischen Regierung und Gesellschaft
- Übernahme von Verantwortung seitens der Regierung

- Reform der militärischen sowie der polizeilichen Gerichtsbarkeit
- Infrastrukturmaßnahmen sollten nicht mehr von Militärs durchgeführt werden.

Nach dem Abendessen gab es ein Panel mit Ferry Marisan, Anum Siregar, Jochen Motte (VEM), Norman Voß, Alex Flor (Watch! Indonesia) und Marion Struck-Garbe (Pazifik-Netzwerk). Hier kam es ansatzweise zu Problemlösungsvorschlägen, die aber nicht über das bislang Gesagte hinausgingen, außer dass letztendlich - wie schon so oft - eine verstärkte Bildungsarbeit als dringend notwendig erachtet wurde.

Am nächsten Tag hat Oliver Hasenkamp (Pazifik-Netzwerk) zunächst über die Strukturen und die Geschichte der „Melanesian Spearhead Group“ (MSG) und das „Pacific Island Forum“ (PIF) informiert. In einem weiteren Schritt wurde über die gleichzeitige Aufnahme Indonesiens und der Vereinten Befreiungsbewegung Westpapas (ULMWP) jüngst in die MSG gesprochen sowie die Hintergründe und Erwartungen daran beleuchtet. Das Pacific Island Forum, das zeitgleich in Port Moresby tagte, hatte gerade am Vortag beschlossen, sich für eine „Fact-Finding Mission“ in Westpapua einzusetzen. Papua-Neuguineas Ministerpräsident O'Neill wurde dabei vom PIF beauftragt, diesen Beschluss in Jakarta vorzutragen.

Die anschließende Gesprächsrunde mit Christoph Strässer (Beauftragter der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und humanitäre Hilfe) gab vor allem den beiden Besuchern aus Westpapua die Möglichkeit, ihn über die derzeitige Situation in ihrer Heimat zu informieren und ihm für seine anstehende Reise nach Indonesien konkrete Anliegen und Fragen mitzugeben. MdB Strässer will in diesen Tagen nach Indonesien fliegen und hofft auf eine Reisegenehmigung für Jayapura,

um auch dort Gespräche mit der Zivilbevölkerung führen zu können. Außerdem wurden ihm noch Hinweise auf die neuesten Entwicklungen in Sachen Westpapua im Pazifik Island Forum und diesbezügliche Aktivitäten der pazifischen Zivilgesellschaft mit auf den Weg gegeben.

Christoph Strässer findet, dass der Dialogprozess wichtig ist und unterstützt werden sollte. Er plädiert dafür, der Entwicklung dieses Prozesses einen höheren Stellenwert einzuräumen. Außerdem sind ihm Rechte wie freie Meinungsäußerung, Versammlungsfreiheit und Zugang zu Bildung ein Anliegen. Aber Indonesien ist seines Erachtens nicht wirklich wichtig in der deutschen Politik. Das Problem Westpapua wird bislang von der Bundesregierung als Konflikt niedriger Intensität angesehen. Dennoch: Es wäre immerhin der erste Besuch dieser Art in Westpapua seit 2007.

In der Zwischenzeit hat Christoph Strässer der abgeschotteten Konfliktregion tatsächlich am 19.9. einen Besuch abstatten können. Er hat sich mit dem Gouverneur der Provinz Papua und verschiedenen Vertretern der Zivilgesellschaft getroffen. Hervorzuheben ist die Begegnung mit Fr. Neles Tebay vom Papua Friedensnetzwerk und mit Victor Mambor, einem Menschenrechtsaktivisten der Allianz Unabhängiger Journalisten. Nach ersten Berichten haben die Papuas dem deutschen Menschenrechtsbeauftragten ihren Wunsch nach Ende der Diskriminierung und nach einem würdevollen Leben vorgetragen. Beides ließe sich mit der Umsetzung bereits existierender Gesetze realisieren, z.B. mit der Einsetzung von Menschenrechtsgeschichtshöfen und einer Wahrheits- und Versöhnungskommission meinte MdB Strässer. Er empfahl der Zivilgesellschaft, verstärkt zusammenzuarbeiten und weiterhin Recht und Gerechtigkeit einzufordern.

Mit der Reise von Christoph Strässer nach Westpapua scheint sich unter Joko Widodo eine kleine Öffnung zu vollziehen und ein leichtes Abrücken von der massiven Abschottungspolitik gegenüber Westpapua seitens Indonesiens anzubahnen.

Zur Autorin: **Marion Struck-Garbe** unterrichtet im Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg und arbeitet bei Greenpeace. Sie ist Dipl. Sozialwirtin und Ethnologin mit dem Schwerpunkt Ozeanien.



Vor dem Klimagipfel in Paris - Niemand darf in der Klimakrise zurückgelassen werden

Podiumsdiskussion im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Im Dialog“ - Brot für die Welt, Berlin am 3. November 2015

Von Marion Struck-Garbe

Anlass für die Veranstaltung war die Vorstellung der Studie „Klimabedingte Schäden und Verluste - Die politischen Herausforderungen annehmen und gerecht lösen“, die von Christoph Bals (Germanwatch) und Sabine Minninger (Brot für die Welt) präsentiert wurde. Anschließend gab es eine Podiumsdiskussion mit Jochen Flasbarth (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit) auf der einen Seite und mit Hindou Oumarou Ibrahim (Koordinatorin des Femmes Peuples Autochtones du Tchad) und Krishneil Narayan (Pacific Islands Climate Action Network aus Fidschi) auf der anderen Seite. Die Leitung hatte Sven Plöger, bekannt als Wetterfrosch aus dem ZDF.

Es wurden die schon oft und immer wieder erwähnten Risiken und Gefahren, die mit dem Klimawandel einhergehen, benannt. Die zwei Teilnehmenden aus stark vom Klimawandel betroffenen Nationen/Regionen verdeutlichten das an konkreten Beispielen aus ihren jeweiligen Ländern. Sie forderten, dass im Rahmen von Adaptionsmaßnahmen Deutschland eine Führungsrolle übernehmen und zudem aus der Kohleförderung und -verstromung rasch und völlig aussteigen sollte. Sie erklärten auch, dass der um ein Vielfaches höhere CO₂ Ausstoß der Industrienationen die eigentliche Ursache des

Problems, ihres Leidens und des möglichen Untergangs von niedrig liegenden Gebieten, Inseln und Atollen sei und zu ihrem Überleben der Temperaturanstieg nicht höher als 1,5 Grad Celsius sein dürfe. Entsprechend werden ihre Forderungen in Paris sein.

Da es nicht mehr nur um Anpassungs- und Vermeidungsmaßnahmen gehen kann, weil ja bereits vielfach und in vielen Gebieten Schäden und Verluste aufgrund des Klimawandels eintreten bzw. eingetreten sind, die nun kompensiert werden müssen, wollen sich viele Teilnehmende aus den Industrienationen - insbesondere zivilgesellschaftliche Akteure - verstärkt dafür einsetzen, dass in Paris „Verluste und Schäden“ auf die Agenda gebracht und in dem künftigen Abkommen verankert werden. Selbst die Bundesregierung - auf dem Podium vertreten durch das Bundesumweltministerium - setzt sich in diesem Sinne ein.

Der allgemeine Tenor war ein sich gegenseitiges Bestärken darin, dass man nicht nachlassen wolle klare Positionen in die Verhandlungen zum Klimaschutz einzubringen und zudem eine Verdoppelung der Finanzhilfen für den globalen Klimaschutz anstrebe. Gut war, dass hier Menschen aus armen Regionen, die besonders hart vom Klimawandel betroffen sind, zu Wort kamen.



Der Sieger Taarii Traqui. Fotos: Brigitte Paul.

Das Heiva-Festival in Europa

Von Brigitte Paul

Der Ori Tahiti reist über den Ozean. Immer mehr nicht in Tahiti ansässige Personen sind passionierte Tänzerinnen und Tänzer. Folglich gab es am 11. und 12. September das zweite Heiva-Festival in Paris, nachdem es bereits in Japan und den Vereinigten Staaten stattgefunden hatte.

Es ist bemerkenswert, dass sich nicht nur Tahitianerinnen und Tahitianer, die inzwischen in Frankreich leben und ihre einheimische Kultur pflegen wollen, für den Ori Tahiti interessieren, sondern auch Menschen aus anderen europäischen Ländern.

Der tahitianische Tanz (wie auch alle anderen polynesischen Tänze) ist mehr als nur Fitnesstraining. Wer sich für den Tanz begeistert, merkt schnell, dass der Tanz eng mit der tahitianischen Kultur verwoben ist und welche wichtige Bedeutung er in der tahitianischen Gesellschaft hat. Die Bewegungen des Tanzes erzählen die Weltansicht der Polynesier. Es gibt die Aparima, die nach Texten mit schönen Melodien anmutig getanzt wird und den wohl

bekanntesten Tanz, die Ote'a, den wilden Trommeltanz, um nur zwei Beispiele zu nennen. Sie erzählen von Legenden, von historischen Ereignissen, drücken Gefühle aus und Fragen des Lebens. Der Tanz allgemein transportiert die tahitianische Kultur.

Auf dem Festival im L'Espace de Reuilly in Paris konnte man das Können der Tänzerinnen und Tänzer bestaunen. Das Niveau war ausgesprochen hoch, was selbst Manouche Leharte, die Präsidentin des Festivals, anerkennend betonte. Das Heiva in Paris wurde vom tahitianischen Sänger Ken Carlier und seiner Produktionsmannschaft mit der Unterstützung von Air Tahiti Nui und der Fédération Tahitienne de Ori Tahiti organisiert.

Das Original-Heiva ist ein Riesenwettbewerb zwischen Tanzgruppen und Solisten, aber auch zwischen traditionellen Sportarten, wie Steine liften, Palmenklettern und Kanurennen (Heiva Tu'aro Maohi und Heiva Va'a), um nur zwei weitere der vielen Wettbewerbe zu nennen. In Tahiti wird es um den

14. Juli veranstaltet, ursprünglich „Te Tiurai“ genannt (Tiurai = Juli). Für Tanzgruppen gilt eine Mindestteilnehmerzahl von 60 Tänzerinnen und Tänzern. Diese strengen Richtlinien konnte man in Paris nicht anwenden, und auch nicht die mit dem Heiva verbundene kulturelle Auseinandersetzung, wie Manouche Lehartel in ihrer Eröffnungsrede betonte. Aber wichtig war den Veranstaltern, die Regeln des Originals so weit wie möglich zu respektieren. Die Jury bestand aus Meisterinnen des tahitianischen Tanzes wie Tumata Robinson, die das Ballett Tahiti Ora gegründet hat (und früher das Grands Ballet de Tahiti leitete), sowie Joelle Berg, die lange Jahre in der Gruppe Temaeva arbeitete und 1996 eine eigene Schule - Te Tuamarama (die Nachkommenschaft des Lichts) - ins Leben rief und seit 2010 weltweit operiert. Zwei weitere Stars des tahitianischen Tanzes waren ebenfalls mit in der Jury, Moena Maiotui, 2012 zur besten Tänzerin gekürt, daneben der beste Tänzer Taarii Tracqui. Beide stellten jeweils am Ende der beiden Abende ihr atemberaubendes Können unter Beweis. Manouche Lehartel, Gründerin der Tanzgruppe To'a Reva, auf Tahiti eine Institution, gehörte gleichfalls der Jury an.

Die Aparima-Tänze wurden nach CD getanzt, während die Ote'a nach Life-trommelmusik getanzt und improvisiert werden mussten. Die Musiker gehören der Gruppe Tahiti Ora an; sie sind extra aus Tahiti angereist. Eine große Herausforderung der Tänzerinnen, die jeweils zu zweit antreten mussten. Um auch dem Gruppentanz Rechnung zu tragen, wurde die Kategorie Mehura eingerichtet. Die Mehura besteht aus einer Formation beiderlei Geschlechts von 5 Personen. Der erste Abend wurde diesem Gruppentanz gewidmet. Die besten wurden ausgewählt und durften am zweiten Abend, der Gala, tanzen.

Der Samstagnachmittag galt den Solotänzen sowie dem Ori Tane (Männer-

tanz) und Ori Toa (Kriegstanz und Haka der Männer). Auch hier wurden die Besten für den Abend nominiert. Am Ende wurden die drei Besten aus der jeweiligen Kategorie ausgewählt. Die Sieger gewannen eine Reise nach Tahiti und damit auch die Möglichkeit, an der ersten Ori Tahiti Nui World Championship in Papeete Ende November zu partizipieren, wo man nicht nur auf tahitianische Tänzerinnen und Tänzer stößt, sondern ebenso auf Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der ganzen Welt.

Therese Degen, die selbst in Stuttgart tahitianischen Tanz unterrichtet und in Joelle Bergs Lehrerausbildung ist, sowie tahitianisch trommelt sagt: „Für mich ist der tahitianische Tanz eine besondere Mischung aus Energie und Anmut. Es werden scheinbar konträre Seiten der Persönlichkeit angesprochen und harmonisch miteinander vereint. Besonders wichtig ist für mich auch, dass der tahitianische Tanz nicht dem europäischen Schönheitsideal und irgendeinem falschen Perfektionismus zu folgen scheint. Wenn wir tanzen sind wir alle schön und eindrucksvoll, weil wir strahlen. Klar wollen wir immer besser werden und uns perfektionieren, aber dabei gelassen und fröhlich bleiben ist vielleicht die wichtigste Lektion, die es zu lernen gilt.“

Es ist wohl die Mischung aus Harmonie, Schönheit und Naturverbundenheit, die in den Liedern des Aparima und den feurigen Trommelrhythmen zum Ausdruck kommt und die Menschen begeistert.

Der Gründerin des internationalen Ausbildungs- und Tanznetzwerkes, Joelle Berg, ist es wichtig, dass die Schülerinnen eine Garantie erhalten, dass ihre Ausbildung in direkter Weise mit der Wiege des tahitianischen Tanzes in Verbindung steht. Die künstlerische Ausdrucksweise des Tanzes ist direkt mit der tahitianischen Sprache verbunden. Am Anfang war das Wort,

heisst es schon in der Bibel. In der polynesischen Sprache sind Worte immens wichtig, denn damit verbunden sind auch die Energie, die Natur, die Schwingung, die Farben und das Licht des „fenua maohi“, der polynesischen Erde. Heute ist es ein Leichtes, sich über Youtube-Videos oder DVDs den Tanz selbst anzueignen, aber die Ote'a, der schnelle Trommeltanz, verkommt dann sehr schnell zur gymnastischen Übung. Genau das wollen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Te Tuamarama-Netzwerkes verhindern.

2014 holte Andrea Claassen-Hansen Joelle Berg zu einem Workshop nach Berlin, 2015 folgte das erste „Teachers' Training“ bei Joelle. „Dort kam ich auch in Kontakt mit tahitianischen Musikern. Die Musik gefiel mir ebenfalls sehr gut und ließ mich nicht mehr los. Diese Erfahrungen der Bewegungen zu Trommeln und polynesischen Songs beeindruckten mich sehr, so

dass ich diese Tanzform in Deutschland unbedingt weitermachen wollte. Ich war sehr glücklich, als mich Joelle Berg 2013 fragte, ob ich ihr bei der Organisation ihrer Workshops in tahitianischem Tanz in Berlin behilflich sein wollte. Im Januar 2014 hatten wir dann den ersten Workshop mit Joelle.“

Zur Autorin: **Brigitte Paul**, Heiltanzpädagogin, lebte von 1995 bis 1998 mit ihrer Familie auf der Südseeinsel Abaiang, Republik Kiribati. Seit ihrer Rückkehr nach Deutschland ist sie Mitglied einer hawaiianischen Tanzgruppe in Hamburg. Seit 2015 gehört sie zur Teachers' Training-Gruppe von Joelle Berg.



Die Siegerin Mana Viviana del Rio.

REISEBERICHTE

Einfach, schwer: Leben in Papua-Neuguinea

Von Daniel Müller

Leben in PNG ist schwer, aber ist unseres nicht sehr leicht? Selbstverständlich stellt die Lebenswelt von Papua-Neuguinea einen Kontrast zu unserer dar. Es sind - wenn man so will - globale Extreme.

2014 führte ich eine Expeditionsreise nach PNG durch. Zusammen mit Elisabeth Cox, einer Entwicklungshelferin aus Australien, bereiste ich den Sepik. Ziel war es die Lebensumstände in den dortigen Dörfern filmisch und fotografisch zu dokumentieren. Wir führten Interviews und dokumentierten das alltägliche und kulturelle Leben der abgelegenen Dörfer mit ihren ursprünglichen, selbstversorgenden Lebensstil.

Was sind Beispiele der Extreme zwischen uns und den Menschen in Papua-Neuguinea?

Für mich ist dies in ein Wort zu fassen: **Entscheidungsfreiheit!** Das ist Luxus und der Kern unseres Wohlstandes. Wie viele Möglichkeiten habe ich, mich in einer deutschen Stadt zu ernähren? Aus wie vielen Lebensmitteln kann ich wählen? Was schmeckt mir überhaupt? Auf welche kulinarische Herkunft an Speisen habe ich heute Lust? Kontrast dazu in Papua-Neuguinea - es gibt Sago (ein aus einer Palme gewonnenes Stärkemittel, das in harter Arbeit aus dem Stamm geschlagen wird). Es gab Sago auch schon zu Mittag und es gibt immer zweimal am Tag Sago. Es ist das Grundnahrungsmittel, das das

Überleben sichert.

Wo möchte ich leben? Wenn ich aus Deutschland komme, steht mir im wahrsten Sinne des Wortes die Welt offen. Zudem erlaubt mir das politische System die Ausreise. Kontrast dazu in Papua-Neuguinea - Ausreise unmöglich! Die meisten Dorfbewohner werden nicht das Geld und die Zeit haben, überhaupt ihre eigene Hauptstadt zu sehen. Viele werden niemals das Dorf verlassen. Wer soll auch in der Zwischenzeit Holz für die Essenszubereitung besorgen?

Und dann die unzählige Auswahl, die nur eine Wohlstandsgesellschaft kennt: Wahl der Krankenversicherung, Wahl der Altersvorsorge, Wahl des Handyvertrages, Wahl der Küchenfliesen, Wahl der Platzkarten im Theater, Wahl der Schule für mein Kind, Wahl der Automarke, Wahl der Krawattenfarbe, Wahl ob fair Trade oder nicht, Wahl, Wahl, Wahl - Entscheidung, Entscheidung, Entscheidung.

Auf einem Tauschmarkt in einem abgelegenen Dorf, in dem Fisch gegen

Sago getauscht wird, verspürt man diesen Kontrast. Die wirtschaftlichen Zusammenhänge von - ich geb dir ein Stück Fisch für ein Stück Sago, sind einfach. Die Zusammenhänge von - sein Haus zu verlieren, weil eine Bank, von der ich Geld geliehen habe, einer anderen Bank Geld geliehen hat welche pleite ging, ist eher komplex und schwer zu verstehen. Es wird der Eindruck vermittelt, dass ich zwar entscheiden kann, aber von den größeren Zusammenhängen ausgeschlossen bin.

Wahlfreiheit bedeutet auch Verantwortung. Das beginnt mit der Wahl der zur Verfügung stehenden Lebensmittel bis zur Wahl einer politischen Partei. Und unsere kollektiven Entscheidungen haben sicher einen sehr viel bedeutenderen Einfluss auf ein Land wie Papua-Neuguinea, als die Menschen dort mit ihren Entscheidungen auf uns haben können.

Unser technischer Fortschritt ermöglicht unser Ressourcenüberangebot und ist für uns Selbstverständlichkeit geworden.

Im Gespräch mit Dorfbewohnern über



Kinder am Sepik. Foto: Daniel R. Müller.

meine eigene Heimat kam ich auf die Idee von Schnee zu berichten. Natürlich werden sie nie Schnee erleben, aber ich wollte ihnen erklären, dass Wasser, wenn es sehr kalt ist, eine andere Konsistenz und Farbe annehmen kann. Doch dann das: Mir wurde bewusst, dass ihnen das Attribut „kalt“ völlig fremd ist. In ihren Breiten ist es so gut wie nie unter 20 Grad und ohne Strom keine Kühlung. Der Regen ist warm, der Fluss ist warm, alles ist warm. Sie werden nie ein gekühltes Getränk konsumieren, nie ein gekühltes Glas in der Hand halten.

Nicht dass dies für sie von Nachteil ist - sie kennen es nur nicht. Dabei bemerkt man wie unmöglich uns die Vorstellung auf den gänzlichen Verzicht von technischen Selbstverständlichkeiten geworden ist. Wie sehr uns ein Stromausfall von ein paar Stunden bereits aus dem Konzept bringt.

Eines ist sicher: Nicht nur die Menschen dort können von uns lernen - sondern wir auch von ihnen.

Bei meiner direkten Anschlussreise in die USA hatte ich öfters das Gefühl, dass uns vielleicht eine Anti-Entwicklungshilfe nicht schlecht tun würde. Und trotz dieser kritischen Worte glaube ich, dass wir die Möglichkeit haben, von unserem Überschuss etwas abgeben zu können und dass Entwicklungshilfe wichtig ist. Dennoch können wir wohl am meisten global leisten, wenn wir unser Verhalten und unseren Konsum zu Hause immer wieder kritisch hinterfragen.

Zum Autor: **Daniel Rüdiger Mueller** ist Medienkünstler und Dozent für Fotografie an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel. Neben seiner künstlerischen Forschung im Gebiet der Musikvisualisierung arbeitet er als Sozialdokumentarist für verschiedene NGOs.

Weitere Infos: www.danielrmueller.com
Seine Fotografien können bei der Galerie Pablo & Paul erworben werden.
www.pabloundpaul.com/de/

BERICHTE AUS ANDEREN ORGANISATIONEN

Getanzte Geschichten aus Polynesien

Von Kathrin Lenz

Polynesische Tänze – das sind sinnlich getanzte Geschichten von der Inselwelt aus dem Südpazifik. Sie sind „Sprache des Herzens“ und Ausdruck von kultureller Verbundenheit zu Heimat, Herkunft und Natur. Neben Hawaii, Aotearoa und Rapa Nui gehören sowohl Tahiti, die Cook Islands sowie Tonga und Samoa zu den bekanntesten Inseln im „Polynesischen Dreieck“.

Die Gestaltungskünstlerin Katrin Lenz zeigt in ihren Darbietungen die bunte Vielfalt der traditionellen Tänze von den verschiedenen Inseln. Mit unbändiger Tanzfreude, begleitet von mitreißenden Rythmen entführt die Künstlerin die Zuschauer in die Südseewelt. In

handgefertigten Kostümen aus Naturmaterialien und farbenfrohen Kleidern nach originalen Vorbildern versprühen ihre anmutigen Tanzbewegungen den Charme polynesischer Lebensfreude und laden zum Träumen ein. Hingebungsvoll und voller Leidenschaft erzählen ihre Handbewegungen von Mythen, Götter, Traditionen und ganz alltäglichen Dingen, über duftende Blumenketten, schöne Frauen und deren Liebhaber und natürlich über die Liebe.

Hula – Der heilige Tanz aus Hawaii

Der für Europäer bekannteste Tanz Polynesiens ist der Hula aus Hawaii. Berühmt sind die kreisenden Hüften in schwingenden Röcken, die schon zu



Mele Köhncke und Kathrin Lenz beim Tanzen.

Elviszeiten zu kitschig bunten Filmkulissen inspiriert haben. Doch Hula ist weitaus mehr als nur Hollywoodromantik. Hula – wörtlich „Energie der Sonne“, ist ein sehr traditionsbewusster Tanz, der in seinem Ursprung sehr kraftvoll getanzt wird und in Verbundenheit mit der Natur, den Göttern und den Königen steht. Gewachsen aus der Geschichte Hawaiis „erzählen“ die Handbewegungen die Liedtexte und jede Geste hat ihre Bedeutung. Es wird zwischen zwei verschiedenen Tanzrichtungen unterschieden. Der Kahiko – der ursprüngliche Tanz, der durch seine rhythmische Begleitung von Schlaginstrumenten und Gesängen besticht und in seinem Inhalt über Legenden und Mythen erzählt. Nach Aufhebung des Tanzverbotes entstand unter dem Einfluss westlicher Kulturen der Hula Auana – der zeitgenössische Tanz. Mit seinen sanft fließenden Bewegungen zu romantischen Liedern, die oftmals mit dem typischen Ukulele-Sound untermalt werden, werden die Schönheit der Inseln, die Liebe und das alltägliche Leben besungen und im Tanz wiedergespiegelt.

Die Musik und der Tanz einer Kultur sind der Herzschlag des Volkes und ihre Geschichten ihre Seele.

Wer gerne selbst einmal den legendären Hüftschwung ausprobieren möchte, der kann dies bei Katrin Lenz in einer Schnupperstunde ausprobieren.

Die Künstlerin bietet in der Tanzschule Medina in Bad Cannstatt verschiedene Workshops und Kurse in polynesischen Tänzen an.

Wenn man zu ihr in den Unterricht kommt, erlernt man nicht nur die Tanzschritte, sondern man erfährt auch viel über die Kultur und über die Lebensweise der Inselbewohner. So veranschaulicht die Künstlerin unter anderem, in welchen Variationen man einen Pareo tragen kann und gibt Kostproben aus der Südseeküche. Unter dem Motto „Die Südsee mit allen Sinnen genießen“, veranstaltet sie neben einem „Tag der offenen Tür“ und einem Sommerfest einmal im Jahr einen ganz besonderen Erlebnistag, an dem man sich nach einem Hula-Tanzworkshop mit Gaumenfreuden an einem polynesischen Büffet verwöhnen lassen kann und mit einem selbst gebundenen Lei sinnenerfüllt nach Hause geht.

Aloha Blumen-Lei

Ein Lei, ist eine aus frischen Blüten und Blättern geflochtene Kette. Sie wird zu allen wichtigen Gelegenheiten, aber insbesondere zu feierlichen Anlässen und Ritualen getragen. Der Lei hat seine ganz eigene Bedeutung: Er steht für innige Liebe und symbolisiert die Umarmung eines geliebten Wesens. „Ein Lei ist auch ein wichtiges Accessoire meiner Tanzkostüme und verbindet mich auf eine spirituelle Weise während meiner Tanzaufführung mit der polynesischen Kultur und den Menschen, die dahinter stehen,“ erzählt Katrin Lenz. Blumenleis sind ein sehr persönliches Geschenk für den Ehrengast und auf Wunsch fertigt sie die Blumenketten in individuellen Variationen an.

ORO TAVA – ein Bouquet aus Schmuckschnecken

Der Name ist Programm und steht symbolisch für die polynesischen Inseln. Jede Inselgruppe für sich ist wie ein kostbares Schmuckstück und hat ihre ganz eigenen Besonderheiten in

der Darbietung ihrer Tänze und der Gestaltung und Anfertigung der dazu gehörenden Kostüme. ORO TAVA steht aber auch für den Zusammenschluss der Mitglieder, aus der die Tanzgruppe besteht und sich immer wieder in neue Konstellationen zusammensetzt. Den Kern bilden Südseetanzverliebte aus dem Raum Stuttgart, die regelmäßig jede Woche trainieren und an verschiedenen Kulturveranstaltungen teilnehmen. „Wir sind stets bemüht, unsere polynesischen Mitbürger - insbesondere aus dem süddeutschen Raum - bei unseren öffentlichen Auftritten mit einzubinden. Ob jung, ob alt, ob Mann oder Frau - bei uns darf jeder mitmachen!“ sagt Katrin Lenz und vertritt hiermit auch die offene und herzliche Gastfreundschaft der Polynesier.

Die Künstlerin hat aber auch einen ganz persönlichen Bezug zu dem Namen ORO TAVA. Sie ist selbst ein Inselkind und auf Teneriffa, der „Insel des ewigen Frühlings“ aufgewachsen. Auf der Nordseite der kanarischen Insel liegt das tropisch anmutende Orotavatal mit dem kulturträchtigen Ort Orotava. „Die polynesischen Inseln und die Lebensart der Bewohner erinnern mich an meine Heimat,“ so die Künstlerin. Ihre Idee hinter der Namensgebung soll die Inseln und Völker miteinander verbinden. Nicht zuletzt starteten in vergangenen Zeiten von den Kanaren aus

Welterkundungen und Expeditionen.

Ohrblüten und Wellentanz – eine tanzpoetische Geschichtenreise

Mit der Geschichtenspielerin Uschi Erlewein vereint Katrin Lenz hohe Erzählkunst und traditionelle Tänze zu einem besonderen Bühnenerlebnis. Das Interesse an fremde Kulturen, deren Traditionen und Handwerkskunst hat die beiden Künstlerinnen zusammengebracht. Gemeinsam gestalten sie Südseeabende und entführen das Publikum auf eine mitreißende Traumreise in das mystische Reich Ozeaniens. Spielerisch wird das Publikum mit eingebunden und bekommt einen tiefen Einblick in die unbekannte Welt auf der anderen Seite unserer Erde. Dort wo gestern noch heute ist und heute schon morgen.

Zur Autorin: **Kathrin Lenz** ist freiberufliche Gestaltungskünstlerin und Kulturpromoterin und lebt in Stuttgart. Sie fertigt Gemälde und Objekte im ethnotropischen Design an, gestaltet Schmuck aus Naturmaterialien und tanzt polynesishe Tänze. Seit 2004 ist sie Vorstandsmitglied im Verein „Polynesian Cultur Society in Europe“/Berlin.



Ein Teil der Tanzgruppe. Fotos: Kathrin Lenz.

BLICK ÜBER DEN TELLERRAND

Freiwillige in Ozeanien unterwegs

„... und als ich die Augen aufmachte, krabbelte eine Kakerlake direkt über meine Hand! Wie ekelhaft!“ Dieses Erlebnis hatte ein junges Mädchen in Papua-Neuguinea, das nach dem Schulabschluss in das Land reiste und dort einen Freiwilligendienst leistete.

Jedes Jahr werden Tausende junge Leute von unterschiedlichen Organisationen ins Ausland entsandt, um in Ländern weit weg der Heimat einen Freiwilligendienst zu leisten. Auch in der Pazifik-Region sind Freiwillige für ein Jahr daheim und arbeiten dort in Schulen, Kindergärten, Krankenhäusern, unterstützen lokale Projekte und überregionale Einrichtungen bei ihrer täglichen Arbeit.

Und erfahren dabei das jeweilige Land auf ihre ganz eigene, persönliche Art und Weise. „Was hast du denn, das ist doch nur eine Kakerlake! Die lebt bei mir auch im Kühlschrank!“ – die Antwort einer anderen Freiwilligen. Obwohl beide im gleichen Land, unter gleichen Bedingungen leben, sehen sie die gleiche Sache ganz unterschiedlich. In der Rubrik „Freiwillige in Ozeanien“ werden junge Menschen, die für ein Jahr in der Pazifik-Region leben, ihre Eindrücke und Erlebnisse schildern und uns damit teilhaben lassen an ihren persönlichen Erfahrungen. Hier einige Auszüge aus den Rundbriefen der Freiwilligen:

Die National Youth Conference in Kabwum

Nach eineinhalb Wochen mitten im Busch bin ich nach Kabwum gefahren – eigentlich sind das nur 20 Kilometer Entfernung, aber wegen der schlechten Straßenverhältnisse haben wir dafür eine Stunde gebraucht. Diese Straße war allerdings in gutem Zustand, sie wurde extra für Youth Conference

verbessert! Die Jugendkonferenz hat mit einem großen Singing begonnen – mein erstes! Circa 30 verschiedene Gruppen aus dem ganzen Land haben getanzt und Musik gespielt. Das hat sich dann doch etwas hingezogen, so dass die offizielle Eröffnung erst zwei Stunden später stattgefunden hat. Das hat aber hier niemanden gestört, man hat Zeit und braucht sich nicht stressen – wie schön wäre das manchmal in Deutschland!

Die Konferenz an sich war sehr spannend: Es waren sehr viele verschiedene Menschen aus ganz PNG auf einem Fleck zusammen, die eine Woche lang zusammen Bibelarbeiten, Diskussionen, Gesprächen und Vorträge gemacht haben. Das war ein beeindruckendes Erlebnis: In der riesigen Halle schlägt der Moderator die Bibel auf, es wird mucksmäuschenstill, alle schließen die Augen und hören auf die Worte.

Autor: **Marius Kornder**, Freiwilliger in Finschhafen, Papua-Neuguinea

Trockenheit und die Folgen

Seit Ende Juli bis vor ungefähr drei Wochen hat es hier in Amron nicht geregnet. Die Wasservorräte in den Tanks waren komplett aufgebraucht, sodass der Direktor der Evangelistenschule, wo ich unterrichtete, mehrmals Wasser vom städtischen Wasserwerk Madang kaufen musste, das mit einem großen Truck geliefert wurde. Auch die Waschmöglichkeiten sind ausgetrocknet und es gibt nur noch einen kleinen Bach weiter unten am Berg, der noch Wasser führt. Die Gärten der Schüler sind vertrocknet und zu allem Überfluss auch noch einem Buschfeuer zum Opfer gefallen.

Deshalb haben die Lehrer beschlossen, alle Schüler des ersten und zweiten Jahrgangs nach Hause zu schicken und

nur den dritten Jahrgang bis zu deren Graduation (=Abschluss) weiter zu unterrichten. Da die meisten Studenten schon etwas älter als Studenten in Deutschland sind, wohnen sie alle mit ihren Frauen und Kindern auf dem Schulgelände. Auch die Frauen und Kinder der Schüler des dritten Jahrgangs konnten nach Hause gehen. Die übrig gebliebenen Schüler in Amron werden nun von der Schule mit Reis, Thunfisch und Wasser versorgt. Wie lange die Trockenheit hier noch andauert weiß niemand so genau. Gerüchten zufolge soll es sogar noch bis nächstes Jahr gehen. Vorgestern hat es wieder einmal ein bisschen geregnet und die Wassertanks teilweise aufgefüllt, aber bis in den Gärten wieder etwas wächst wird es wohl noch eine Weile dauern.

Autor: Daniel Schlüter, Freiwilliger in Amron bei Madang, Papua-Neuguinea

Betelnusskauen

Eines Abends wurde ich in den Konsum der Betelnuss, des Buai, eingeführt. Dies sind weißliche Nüsse, in etwa der Größe einer Eichel, die hervorkommen, nachdem man die grüne Schale entfernt hat. Während man kaut, nimmt man noch etwas Dakka (Betelnusspfeffer, eine Wurzel), etwa in Zigarettengröße mit pfefferminzartigem Geschmack. Dieser wird dann erst in ein weißes Pulver getunkt (Kalk) und anschließend im Mund mit dem schon vorgekauften Buai vermischt. Infolgedessen bildet sich im Mund eine rote Flüssigkeit, die dann auf dem Boden ausgespuckt wird. Die Wirkung des Buai ist je nach Größe mit der Wirkung von ein bis zwei Bieren zu vergleichen. Ich wurde glücklicherweise nicht komplett „spak“, also unzurechnungsfähig, sondern eher gesprächiger und irgendwie gemütlicher. Wenn man auf den Straßen unterwegs ist, sieht man häufig kleine Läden, die eigentlich nur aus einem aufgebocktem Brett bestehen und die Buai und andere Kleinigkeiten verkaufen. Mir kam es so vor, als stünden sie an je-

der Straßenecke. In der Bevölkerung ist der Konsum weit verbreitet und selbstverständlich, mir fällt dazu nichts Vergleichbares in Deutschland ein. Doch hat der übermäßige Konsum, ähnlich wie der Tabakkonsum, auch seine Folgen. So kann langjähriger Konsum zu Zahnproblemen und Mundkrebs führen. Man sollte also, ähnlich wie beim Alkohol, gemäßigt konsumieren. Be responsible!

Autor: Joel Brodersen, Freiwilliger in Lae, Papua-Neuguinea

Der erste Schulalltag als Lehrerin in Alice Springs

Mein erster Eindruck war zugegebenermaßen schon auch von negativen Ansätzen geprägt: Die Schüler sind teilweise sehr unkonzentriert und unruhig. Auch die Lehrer scheinen ihre Studenten manchmal nicht unter Kontrolle zu haben, da diese oftmals vorlaut sind oder Anweisungen überhaupt nicht befolgen.

Die Kinder hier kommen nämlich aus verschiedenen AboriginesCommunities (Gemeinden) aus dem ganzen Northern Territory in Australien. Das heißt, sie haben alle komplett unterschiedliche Kulturen, Mentalitäten und sprechen sogar alle unterschiedliche Sprachen. Insgesamt gibt es über fünfzig, ja früher sogar bis zu fünfhundert verschiedene Sprachen nur im Northern Territory. Die Unterrichtssprache Englisch ist daher für sie oftmals ihre dritte oder vierte Sprache und somit natürlich auch die Schwächste. Ich kann mir vorstellen, wie es ist, tausende Kilometer von der Familie weg zu sein, eine fremde Sprache zu sprechen und unter fremden Menschen zu sein, zu denen man erstmal Vertrauen aufbauen muss. Aber ich kann mir nicht vorstellen, wie schwer es sein muss, das alles tun zu müssen, weil ihnen von der Regierung eine Schulpflicht auferlegt wurde. Für sie ist es oft schwer zu verstehen, warum man überhaupt Bildung braucht, um eine gute Zukunft zu haben. Warum sollte man denn nicht in seiner

Community weiterleben können wie bisher... ohne Bildung? Und genau diese Einstellung haben auch deren Eltern und Großeltern. So sah ihre Erziehung aus. Genau deshalb will die australische Regierung ihnen zeigen, dass Schulbildung überhaupt einen Stellenwert für die Zukunft hat, bevor die Schüler Stoff lernen, für den sie sonst keine Verwendung finden können. Das Ganze soll aber trotzdem im Miteinander der westlichen mit der indigenen Kultur geschehen und nicht als Aufdrängen unseres Bildungssystems enden! Da ich natürlich automatisch alles mit Deutschland vergleiche, erscheint es mir manchmal sehr komisch und ungewohnt. Definitiv anders!

Ich habe die meisten Schüler, sowohl Fellas als auch Ladies, schon jetzt ins Herz geschlossen. Warum ich nicht Jungs und Mädels schreibe? Es wäre sehr unhöflich, sie so zu nennen, weil Jungs erst durch eine Initiation zu Männern werden! Meist zeigt sich das durch einen fehlenden Schneidezahn oder Schnittwunden auf der Brust. Da man das natürlich nicht immer gleich sieht oder gar weiß bei über zweihundert Schülern, ob diese Zeremonie schon durchgeführt wurde, bei dem sie als erwachsenes Mitglied der Gesellschaft anerkannt werden, nennt man die männlichen Schüler einfach Fellas, was so viel wie Kumpel heißt. Damit kann man also nichts falsch machen. Bei den Ladies hingegen wird das Ganze nicht so streng gesehen.

Autorin: **Stephanie Schwarz**, Freiwillige in Alice Springs, Australien.

ERKLÄRT!

Georg Fritz - Eine Kurzbiografie

„Ad maiorem dei gloriam“, so heißt das nur noch antiquarisch und für viel Geld zu bekommene Buch Georg Fritz' über den Aufstand in Ponape. Hierbei prangerte er die Haltung der katholischen Kirche in diesem Konflikt an und es war wohl mehr als nur *sine ira et studio* die ihn zu diesem Werk trieben, sondern auch seine persönlichen Verletzungen, die ihn die katholische Kirche auf Saipan bereitet hatte, die es nicht tolerierten, dass er dort seine homosexuellen Neigungen ungeniert mit den Chamorros auslebte.

Georg Fritz, am 21. November 1865 in Alzey im Großherzogtum Hessen-Darmstadt geboren, wo er auch am 14. November 1944 unter ungeklärten Umständen starb, ist ein Mysterium der Südseegeschichte, da es kaum bekannte Daten über ihn gibt. Zwar gibt es im Archiv des Auswärtigen Amtes eine lückenhafte Personalakte über

Von Alexander Hinz



Georg Fritz.

ihn, doch ist der Nachlass von Fritz bislang noch nicht veröffentlicht worden. Herr Prof. Dr. Hermann Hiery von der Universität Bayreuth hat in seinem Privatarchiv seinen Nachlass gesammelt und bereitet diese nun für die Veröffentlichung vor.

Was wir von Georg Fritz wissen, ist recht wenig. 1888 begann Fritz sein Forstreferendariat, weshalb er wohl auch im Zuge seiner weiteren Ausbildung ab 1889 einige Tätigkeiten im argentinischen Gran Chaco und Paraguay absolvierte. Fritz beendete seine Ausbildung und wurde in der hessischen Forstverwaltung als Regierungsassessor eingestellt.

Ab 1899 wurde er zum ersten und einzigen deutschen Bezirksamtman in Saipan (Nördliche Marianen) benannt. Der Grund hierfür war, dass Fritz „für die Position des Bezirksamtman in den Marien [aufgrund] seiner wirtschaftlichen Ausbildung und Tätigkeit, als auch durch seine Spanischkenntnisse“ in Frage kam. Aber auch die Tatsache, dass der Kolonialdienst für aufstrebende Karrierejuristen weniger attraktiv war als die großen Ministerien im Deutschen Kaiserreich und Preußen, diente dazu, dass „soziale Aufsteiger, Anwärter ohne Protektion und Beamte aus den kleineren Bundesstaaten“ einen Platz in der Reichsverwaltung erhalten konnten. „Insofern war die Laufbahn von Fritz, der als Quereinsteiger im Kolonialdienst schnell in eine verantwortungsvolle Stellung gelangte, für jene Zeit nicht ungewöhnlich.“

Über die ideologische Prädisposition Georg Fritz wurde immer wieder spekuliert. Diese wurde dadurch getrübt, dass er sich, nachdem er 1928 in La Paz auf Ernst Röhm stieß, der, wie auch Fritz selber, homosexuell war und wohl eine Liebesbeziehung aus diesem Zusammentreffen entstand, ihn später hinaus zu antisemitischen Pamphleten hinreißen ließ. Es ist je-

doch klarzustellen, dass Georg Fritz weder ein Antisemit noch „stramm nationalistisch“ war. Vielmehr war dies der damalige Zeitgeist und ein Historiker sollte sich hüten, den heutigen Zeitgeist auf den einer längst vergangenen Epoche anzuwenden. Dies ist nicht nur ahistorisch, sondern bereits Geschichtsfälschung. In der Zeit des Kolonialismus war es üblich, nationalistisch zu sein. Hier tat sich nicht nur Deutschland, sondern alle Nationen hervor.

Auch wenn für Gerd Hardach die „ideologischen Prädispositionen“ des Bezirksamtman Fritz bedenklich waren, so „unterstützte [er] die Einwanderung aus Guam und aus den Karolinen [nach Saipan], förderte Landwirtschaft und Handel, ließ Straßen und neue Pflanzungen anlegen und gründete eine staatliche Schule in Garapan, die erste im Gouvernement Deutsch-Neuguinea.“ Darüber hinaus lernte er seinen Bezirk durch Reisen kennen und verfasste hierbei ausführliche Berichte, die in vielen deutschen Zeitschriften veröffentlicht wurden und so die Marianen im Deutschen Reich bekannt machten.

Nach seiner Strafversetzung nach Ponape 1908 als Vize-Gouverneur und nach der Verwaltungsreform des Deutschen Reiches 1909, die ihn zum Bezirksamtman des Bezirkes Westkarolinen und Marianen machte, quittierte er seinen Kolonialdienst frühzeitig 1911. Mit dem Titel eines Geheimen Regierungsrates lebte er als Pensionär in Deutschland und schrieb u.a. als Journalist für Zeitungen. Seine Rolle im Röhm-Putsch bleibt allerdings weiterhin im Dunkeln. Die von Herrn Prof. Dr. Hermann Hiery geplante Veröffentlichung seines Nachlasses gibt jedoch Grund zur Hoffnung, dass dieses Mysterium der deutschen Südseegeschichte bald zu einem breiten Forschungsgegenstand wird.

Am Ende seines Lebens konnte Georg Fritz, der sich vor allem in der Südsee als Linguist und Ethnograph beschäftigt hat, auf ein ereignisreiches Leben zurückblicken. Ihm ist es zu verdanken, dass die Sprachen der indigenen Bevölkerung der Marianen und der Karolinen für die heutige Nachwelt erhalten geblieben sind und das traditionelle Leben Chamorros der Nachwelt erhalten geblieben ist.

*Zum Autor: **Alexander Hinz**, Bayreuth, ist studierter Historiker und Germanistik. Er studierte an der Universität Bayreuth bei Herrn Prof. Dr. Hermann Hiery, mit dem er auf einer zweiwöchigen Exkursion in Mikronesien war. Außerdem lebte Herr Hinz ein Jahr lang in Australien und Neuseeland. Zu seinem Forschungsschwerpunkt zählt unter anderem die Kolonialgeschichte (dort mit Schwerpunkt Pazifik).*

Der gesamte Artikel mit Fußnoten kann in der Infostelle angefordert werden.

REZENSIONEN

International Ombudsman Institute (ed.): Australasia and Pacific Ombudsman Institutions. Mandates, Competences and Good Practice. Written by Michael Frahm, Ludwig Boltzmann Institute of Human Rights.

Springer, Heidelberg, 2013, xvii, 316 Seiten, 53,45 Euro.

Von Roland Seib

Die vorliegende vom International Ombudsman Institute (IOI) in Auftrag gegebene und von Michael Frahm vom Institut für Menschenrechte (beide ansässig in Wien) erstellte Untersuchung zielt darauf, die Entwicklung des modernen Ombudsman Konzeptes in Australasien und im Pazifik einer Bestandsaufnahme zu unterziehen. Die Studie setzt damit die 2008 von Gabriele Kucsko-Stadlmayer veröffentlichte Monographie fort, die 88 Ombudsman-Institutionen aus 46 europäischen Ländern einschließlich der Europäischen Union einer vergleichenden rechtswissenschaftlichen Analyse unterzogen hatte. Berücksichtigt werden die jeweiligen Jurisdiktionen in Australien (Commonwealth, ist gleichzeitig für das Australian Capital Territory zuständig, sowie die sechs Bundesstaaten und zwei selbstverwalteten Territorien), Neuseeland, Hongkong, Taiwan sowie die südpazifischen Inselstaaten Papua-Neuguinea, Vanuatu, Samoa, Tonga und die Cook Inseln. Ausgeschlossen wurde das seit 2006 von einer Militärjunta regierte Fidschi. Ebenfalls unberücksichtigt blieben die Ombudsman Institutionen von Kiribati,

Marshall Inseln, Mikronesien, Nauru, Palau, Salomon Inseln und Tuvalu, die nicht mit dem IOI assoziiert sind. Dieses zählt gegenwärtig weltweit 163 Mitglieder auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene.

Während der erste Teil des Buches einen Überblick sowohl der Gemeinsamkeiten als auch der spezifischen Charakteristika der jeweiligen, auf den öffentlichen Sektor fokussierten Institutionen ermöglicht (für die Privatwirtschaft bestehen oftmals eigene Ombudsman Institutionen), präsentiert der zweite Teil separate Kapitel über die 16 verschiedenen Jurisdiktionen. Diese Darstellung gliedert sich nach Rechtsgrundlage, Status und Organisation, nach Mandat und Gegenstand der Kontroll- und Untersuchungstätigkeit, nach der rechtlichen Befugnis hinsichtlich der Ergebnisse der Ermittlungsverfahren sowie nach dem Verhältnis der Institutionen zu Verwaltung, Justiz und Gesetzgeber. Sie basiert auf Informationen, die von den Institutionen selbst in Fragebögen mitgeteilt wurden, auf der Analyse der jeweiligen Rechtsgrundlagen und an-

derer einschlägiger Gesetze sowie der relevanten Literatur und der Jahresberichte. Den Abschluss des Bandes bildet der Abdruck des von Kucsko-Stadlmayer für Europa entwickelten und der fernen Region angepassten Fragebogens.

Die Geschichte der Institution Ombudsman geht auf das Schweden des 19. Jahrhunderts zurück. 1809 entschied das dortige Parlament über die Institutionalisierung eines Repräsentanten (so die schwedische Übersetzung), der den König, seine Behörden und Gerichte beaufsichtigen sollte. Es folgten Finnland (1919), Dänemark (1953) und Neuseeland (1962). Eine dynamische globale Verbreitung des Konzepts fand insbesondere in den beiden letzten Jahrzehnten vor und nach der Millenniumswende statt. Obwohl keine universell gültige Definition vorliegt, gibt es eine weitverbreitete Übereinstimmung über deren Aufgaben, die mittlerweile weit über das frühe Original hinausgehen. Danach hat der auf Unabhängigkeit basierende Ombudsman die rechtliche Befugnis, individuelle Beschwerden der Bürger über Handlungen und Entscheidungen der öffentlichen Verwaltungen anzunehmen, diese zu untersuchen und abhilfeschaffende Maßnahmen zu empfehlen. Er zielt, so auch die Vereinten Nationen im Jahr 2008, auf die Förderung einer guten Regierungsführung („good governance“) als Antonym zur Misswirtschaft. Ihm obliegt zudem das Recht, auf eigene Initiative aktiv zu werden. Zu dieser Kernaufgabe hinzu kommen zunehmend der Schutz und die Förderung der Menschenrechte, da diese durch schwache oder dysfunktionale Behörden verletzt werden können. Im Fokus der Berücksichtigung stehen hier an internationalen Menschenrechtsabkommen der „Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte“ (ICCPR) sowie der „Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte“ (ICESCR).

Hinzu kommen teilweise weitere Aufgaben wie etwa die Korruptionsbekämpfung, die in Ländern wie Hongkong und Neuseeland durch eine eigene „Independent Commission Against Corruption“ übernommen wurde. Des Weiteren Kompetenzen etwa im Bereich der Sicherstellung der Informationsfreiheit, der Kontrolle der Telekommunikationsüberwachung, der Einhaltung der UN-Antifolterkonvention, der Schutz von Whistleblowern sowie das Recht auf Rechnungsprüfung vergleichbar einem Rechnungshof. Zudem verfügt der Ombudsman in manchen Staaten über das Recht, Gesetze vor Verfassungsgerichten auf ihre Rechtmäßigkeit überprüfen zu lassen. Schließlich ist der Ombudsman befugt, über ein Güteverfahren mittels Mediation und Versöhnung auf eine bindende Vereinbarung und damit die Beilegung der Beschwerde hinzuwirken. Ein weltweit einzigartiges Modell stellt der Kontroll-Yuan in Taiwan dar, der eine von fünf (statt der üblichen drei) Staatsgewalten mit weitreichenden Befugnissen repräsentiert. Er sanktioniert öffentlichkeitswirksam Rechtsverletzungen auf allen Regierungsebenen bis hin zum Staatspräsidenten. Zudem stehen ihm umfassende Befugnisse im Feld der Anti-Korruptionsmaßnahmen zu („sunshine laws“). Im Unterschied zu anderen Ombudsman-Institutionen obliegt ihm keine Berichtspflicht gegenüber der Legislative.

Angesichts der teilweise voneinander abweichenden Aufgaben basierend auf Mandat und Kompetenzen können heute vier Ombudsman-Typen unterschieden werden. Der klassische Ombudsmann basiert auf dänischen und neuseeländischen Adaptionen des schwedischen Originals. Sie sehen im Unterschied zu Schweden keine Befugnisse über die Justiz vor. Der zweite Typus gilt als hybrider Ombudsman, da er einen breiteren Fokus über Menschenrechte und Anti-Korruptionsmaßnahmen besitzt. Dies

gilt beispielsweise in Papua-Neuguinea und Vanuatu, wo die Institutionen mit eigenem Verfassungsrang einen gleichfalls in den Konstitutionen verankerten Leadership-Kodex kontrollieren, der auf die Gewährleistung der Integrität der Parlamentarier und hohen Beamten zielt. Eingeschlossen ist hier zwar nicht die Justiz, dafür aber die Richter einschließlich Ehefrau und nichtvolljährige Kinder. An weiteren Institutionen werden der so genannte „in-house Ombudsman“, der Abweichungen innerhalb einer öffentlichen Institution thematisiert, und der „single-purpose Ombudsman“, der ein spezielles funktionales Gebiet überwacht, genannt. Hinsichtlich einer Gender-neutralen Bezeichnung (so etwa die „Ombudsperson“ in der kanadischen Provinz British Columbia) gibt sich die Studie zurückhaltend, da der Terminus bereits weltweit verankert sei.

So eindrucksvoll die Auflistung der Kompetenzen der einzelnen Ombudsman Institutionen auch ist: der Lackmustest hinsichtlich der Realität und Wirkungsweise wäre die länderspezifische Analyse der Anwendung der Befugnisse. Schon aus der vorliegenden Publikation geht hervor, dass selbst im beispielhaften Australien die öffentli-

chen Mittel für die Institutionen knapp sind bzw. die Aufgaben zunehmen, die jeweiligen Haushaltsbudgets aber nicht gleichzeitig wachsen oder sogar noch zurückgefahren werden. Noch viel ernster ist die Lage in den pazifischen Inselstaaten, wo zumeist weder eine Homepage noch Jahresberichte online verfügbar sind. Mehr noch geht beispielsweise im Falle Papua-Neuguineas aus der Darstellung hervor, dass seit 2007 keine Jahresberichte dem Parlament vorgelegt wurden. Wenn schon die Institution selbst den rechtlichen Vorgaben hinsichtlich Transparenz und Rechenschaftspflicht nicht nachkommt, wie soll sie dann den endemischen Ausmaßen an administrativer Miswirtschaft und Korruption im Land begegnen. Ungeachtet dessen stellt die Studie eine wertvolle Bereicherung zur weltweiten Entwicklung des modernen Ombudsman-Konzeptes dar, dessen Institutionen zunehmend als ein auf Rechtsstaatlichkeit insistierender „integrity arm of government“ verstanden werden. (Erstveröffentlicht in der Zeitschrift *Verfassung und Recht in Übersee* 47.2014, 3)

Zum Autor: **Roland Seib**, Darmstadt, ist Politikwissenschaftler mit dem regionalen Schwerpunkt Südpazifik und hier insbesondere Papua-Neuguinea.



Wir bösen Europäer!

„Unsere Opfer zählen nicht. Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“

Von Alexander Hinz

Allgemeiner Eindruck eines Buches das besser hätte werden können

Es gehört leider zu den Aufgaben eines Rezensenten mit historischer Ausbildung, auch solche Bücher zu rezensieren, die zwar ein historisch spannendes Thema aufgreifen, dieses aber mit solchen zeitgeistigen Platituden füllen, dass einem das Lesen selbigen Buches verleidet wird. So auch im vorliegenden Fall.

Das Buch „Unsere Opfer zählen nicht. Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“, welches vom Rheinischen Journalistenbüro herausgegeben wurde, stellt ein Thema in den Vordergrund, welches - zugegebener Maßen - kaum bis gar nicht in der historischen Debatte der westlichen Länder behandelt wird. Ich selber habe über dieses Thema in meiner Studienzeit nur einmal in einem Nebensatz etwas gehört. Dabei handelt es sich um ein Thema, dass

eine breite wissenschaftliche Diskussion auch in unseren Breitengraden verdient hätte, würde nicht dabei die Gefahr bestehen, dass dieses Thema dazu benutzt würde, mal wieder alles und jeden in Europa und Nordamerika als Rassisten zu brandmarken. Doch dies geschah leider in diesem Buch.

Die Hauptthese des Rheinischen JournalistenInnenbüros ist die Horizonterweiterung der geschichtswissenschaftlichen Diskussion über den Zweiten Weltkrieg auf die Gebiete der heutigen „Dritten Welt“ (wobei, wie auch die Autoren des Buches zugeben, dieser Begriff schon eine Wertung enthält). Allerdings kann man sich aber nicht den Eindruck entziehen, dass dieses Buch eventuellen Reputationszahlungen der Länder der Dritten Welt einen Argumentationsboden geben möchte. Sehen wir einmal davon ab, dass etliche Fakten einfach falsch wiedergegeben wurden (so zum Beispiel die Behauptung, die Nationalsozialisten wollten eine Rückgewinnung und Erweiterung des ehemaligen deutschen Schutzgebietes erwirken; tatsächlich war dies nur ein Propagandamittel in der Frühzeit der nationalsozialistischen Bewegung, um auch die sog. Kolonialrevisionisten auf ihre Seite zu ziehen), kann man diesem Buch auch aus einem anderen Grund eine wissenschaftliche Basis einfach nur absprechen. Weder wurden, was wissenschaftlicher Usus ist, keine Autorennamen bei den verschiedenen Beiträgen genannt, noch hielten sie sich an die Formel aller guten Historiker, dass ein Beitrag in der geschichtswissenschaftlichen Welt „sine ira et studio“ geschehen soll. In diesem Buch haben wir zwar viel *studio*, aber noch mehr *ira*.

Dies bezieht sich vor allem auf das Kapitel von dem man mich bat es zu rezensieren.

Der Zweite Weltkrieg in Ozeanien

Als erstes fällt einem der ungenierte linke Zeitgeist auf, in dem das gesam-

te Buch gehalten ist. Durchgehend werden die Länder, die in den Inselgruppen des Pazifiks als Schutzmächte auftraten, als „Invasoren“ bezeichnet, die die Einheimischen unterdrückten und ausbeuteten. Eine Generalisierung dieser Behauptung über den Kolonialismus in Ozeanien ist schlichtweg ahistorisch. Zwar stimmt es, dass vor allem die Briten und stellenweise die Franzosen schrecklich auf den Inseln des Pazifiks ihr Unwesen trieben. Doch wenn man an Cecil Rhodes et al in Afrika denkt, waren vor allem das Deutsche Kaiserreich im Pazifik vergleichsweise harmlos. So ist auch die Aussage, dass die Maoris heftigen Widerstand gegen die Briten in Neuseeland leisteten, schlichtweg falsch. Die in dieser Behauptung angesprochenen sog. Maori Wars waren später als 1840 und waren meist interne Konflikte der Maoris, in die sich die Briten anfangs eingemischt hatten. Auch wurde dabei die Tatsache, dass die Konflikte der Maoris, die direkt mit dem britischen Reich ausgetragen wurden, auch von anderen Maori Stämme unterstützt wurden, unterschlagen, was wieder der These, dass alle Maoris gegen die Briten waren, falsifiziert.

Ein weiterer Kritikpunkt, der jedoch schwerer wiegt als der oben genannte, ist das Fehlen von Fußnoten bei vielen Aussagen innerhalb des Kapitels, was die Nachprüfbarkeit der Aussagen nicht nur erschwert, sondern diese fast gänzlich unmöglich macht. Selbst wenn man dann doch mal Fußnoten findet, sind diese meist von sehr fragwürdigen Quellen, die nicht kritisch hinterfragt werden. Auch werden viele solcher Aussagen einfach unreflektiert hingenommen und sehr oberflächlich behandelt, ohne weitere Analyse. Was folgt denn für den Erkenntnisgewinn aus solchen Aussagen? Diese Frage habe ich mir beim Lesen oft gestellt und bis jetzt noch keine Antwort darauf finden können.

Was bleibt?

Es ist schade, dass dieses Buch über ein Thema gehen muss, dass viel zu wenig im deutschsprachigen Raum behandelt wird und dabei so an der Oberfläche bleibt, dass es keinen Gewinn beim Lesen bringt. Dabei ist es durchaus ein interessantes Thema, was weiterverfolgt werden sollte. Viel zu wenig wissen wir über die Auswirkungen beider Weltkriege auf die Gebiete der Dritten Welt, da man wohl davon ausgehen muss, dass diese beiden Kriege mit zu den Auslösern der Unabhängigkeitsbewegungen in genau diesen Gebieten zählt. Diese These wurde im gesamten Buch kein einziges Mal diskutiert oder gar erwähnt. (Um eine genauere Darstellung der These zu erhalten, empfehle ich Ihnen das Buch von Herrn Mückler „Entkolonisierung und Konflikte der Gegenwart in Ozeanien“ zu lesen. Dort erhalten Sie

mehr und bessere Informationen als im hier rezensierten Buch.)

Dieses Buch hätte Potential gehabt zu einem Meilenstein in der geschichtswissenschaftlichen Diskussion über den Zweiten Weltkrieg zu werden, doch bleibt es hinter Platituden und Gutmenschengesinnung zurück, so dass man als ernsthafter Wissenschaftlicher dieses Buch nicht weiter empfehlen kann. So bleibt nur zu hoffen, dass zukünftige Generationen von Historikern sich dieser Thematik annehmen werden.

*Zum Autor: **Alexander Hinz**, Bayreuth, ist studierter Historiker und Germanistik. Er studierte an der Universität Bayreuth bei Herrn Prof. Dr. Hermann Hiery, mit dem er auf einer zweiwöchigen Exkursion in Mikronesien war. Außerdem lebte Herr Hinz ein Jahr lang in Australien und Neuseeland. Zu seinem Forschungsschwerpunkt zählt unter anderem die Kolonialgeschichte (dort mit Schwerpunkt Pazifik).*

Neues vom anderen Ende der Welt
Rundgang durch die Hallen der Frankfurter Buchmesse 2015 / Ozeanien auf der Spur

Hartmut Jäcksch, Chef des kleinen Berliner Verlags Mana mit einem sehr guten Sortiment von Belletristik, Sach- und Reiseliteratur aus/über Ozeanien und Australien, schwänzte diesmal sogar. Er ließ sich auf der Buchmesse 2015 vom Touristik-Vertrieb „Geo Center“ vertreten. Der Grund: „Wir stellen uns neu auf und erweitern unsere Palette“, sagt Jäcksch. Er setzt zwar weiterhin auf Literatur vom anderen Ende der Welt, will sich künftig aber auch um Amerika mit den USA und Kanada kümmern. „2016 sind wir wieder selbst in Frankfurt dabei“, kündigt er an.

Und er weist auf sein neues Pazifik-Buch hin. Es heißt „Kia Orana – Kinder der Cook Inseln/Südsee zeichnen, malen und erzählen“. Der zweisprachi-

Von Martin Feldmann
ge Band in Deutsch und Englisch ist der erweiterte Katalog zur gleichnamigen Ausstellung, die noch bis zum 7. Februar 2016 im Museum für Völkerkunde Hamburg zu sehen ist. Die Kunsterzieherin und Autorin Barbara Bull aus Trappenkamp (Schleswig-Holstein) hatte 2013/2014 für eine längere Zeit die Cooks besucht und mit den jungen Polynesiern, vier bis 18 Jahre alt, kreativ gearbeitet. „Kia Orana“ beinhaltet zirka 100 dieser Werke der Schüler, jeweils ergänzt mit einem Text und einem Porträtfoto. Außer Länderporträts, Reiseführern und Romanen setzt Mana auf Ratgeber für den Schüleraustausch und das Studium in Neuseeland, Australien und Nordamerika.

In diese Nische – zwischen den großen Reisebuchverlagen – stößt auch der Verlag 360° Medien aus dem nord-

rhein-westfälischen Mettmann. Christine und Andreas Walter von 360° brachten 2015 unter anderem das Buch „Schule aus, Neuseeland ruft – Work & Travel am schönsten Ende der Welt“ von Philip Raillon heraus. Die quartalsweise erscheinenden Neuseeland-, Australien- und Kanada-Magazine seien gefragte Titel – mit dem Schwerpunkt Outdoor, Natur und Auswandern. Ebenso beliebt: dazugehörige Leserfoto-Wandkalender. „Klar, als 2012 Neuseeland Messe-Gastland war, brummte es“, sagt Andreas Walter. Jetzt sei halt Indonesien Schwerpunkt der Messe.

Viele Verlage bieten Reiseführer für Neuseeland, Australien und den Pazifik an. Aktuelles gibt's vom internationalen Branchenriesen Lonely Planet aus Melbourne, Victoria: wie die 18. Auflage des Australia Travel Guides. Das Buch ist nach Angaben einer Verlagsvertreterin einer der Bestseller. „Auch neue Editionen von den Tasmania- und Westcoast-Guides liegen neben anderen druckfrisch vor.“ Auch hier werde das E-Book als preiswertere Alternative nachgefragt. Für Pazifik-Reisende sehr hilfreich: die bereits im vergangenen März erschienene überarbeitete Version des Pidgin Phrasebook – für Papua-Neuguinea, die Salomonen, Vanuatu, die melanesischen Torres-Strait-Islands und den nordöstlichen Zipfel Australiens.

Auch an weiteren australischen Ständen stößt man auf Empfehlenswertes: etwa auf „Streets of Papunya“ von Vivien Johnson, im September 2015 erschienen bei Newsouth Publishing. Die Autorin präsentiert auf 240 Seiten die Malerei der Frauen in Papunya, einer Künstlerkolonie der Aborigines etwa 250 Kilometer nordwestlich von Alice Springs im Northern Territory. Diese Malerei erlebe zurzeit eine Renaissance im neuen Papunya Tjupi Art Centre, heißt es.

„Daughters of the Dreaming“ – so nannte die Ethnologin Diane Bell 1983

ihr Werk über ihre jahrelange Feldforschung bei den Aborigines in der Siedlung Warrabi, 375 Kilometer nördlich Alice Springs. Pinifex Press aus North Melbourne wirbt weiter für das mehrfach neu aufgelegte Buch über die Rolle der Frauen bei den Ureinwohnern Zentralaustraliens. Ebenso im Programm des Verlags: Bells Publikation „Listen to Ngarrindjeri Women Speaking“, eine Sammlung von Erzählungen einiger Frauen dieses Stammes in Südaustralien. Auch Bells umfangreiches Werk von 1999 über Kultur und Leben dieser Aborigines wurde inzwischen neu aufgelegt. Titel: „Ngarrindjeri Wurruwarrin“.

Schließlich führt der Rundgang zu den Kiwis am Gemeinschaftsstand der Publishers Association of New Zealand: Peguin Random House NZ macht für den neuen Roman der großen Māori-Autorin Patricia Grace Reklame – „Chappy“ heißt er. In dieser Familiengeschichte auf der Nordinsel geht es um Intoleranz und interkulturelle Konflikte.

Derselbe Verlag druckt bald eine Neuauflage von „Bulibasha“ von Witi Ihimaera („Whale Rider“) – anlässlich des Starts des Films „Mahana“ im März. Denn das Buch ist die Vorlage für den Kinostreifen mit dem prominenten neuseeländischen Schauspieler Temuera Morrison („Once Were Warriors“). Es ist eine Story von der Ostküste der Nordinsel Neuseelands. Im Mittelpunkt: zwei rivalisierende Māori-Clans, die ständig versuchen, die Gegenseite auszubooten.

Auckland University Press hat viel über Māori im Katalog. Hazel Petrie (Māori Studies, The University of Auckland) schildert und untersucht in „Outcasts of the Gods“ die Sklaverei unter den Māori – während der Musketenkriege und Kämpfe zwischen verfeindeten Stämmen im 19. Jahrhundert.

Diese Zeit der blutigen Auseinandersetzungen behandelt auch das 400-seitige Buch „The New Zealand Wars and the Victorian Interpretation of Ra-

cial Conflict“ von James Belich, das 2015 in zweiter Auflage herausgekommen ist.

Auckland University Press kündigt auf der Buchmesse schon Veröffentlichungen für die kommenden Monate und Jahre an. Die Ethnologin Marama Muru-Lanning stellt in „Tupuna Awa“ das Leben der Māori am Waikato River auf der Nordinsel vor. Erscheinungstermin: Juni 2016.

„Te Ao Māori“ ist der Titel von einer Einführung in die Kultur und Gesellschaft der Māori. Michael Reilly und Poia Rewi, Universität von Otago, sind die Herausgeber des Werk (März 2017). John Moorfield in Auckland arbeitet noch an „Te Reo“, einer Dictionary von Māori in Neuseeland (Veröffentlichung: August 2017).

Die Māori-Porträts des neuseeländischen, aus Pilsen im heutigen Tschechien stammenden Malers Gottfried Lindauer (1839-1926) sollen – nach den erfolgreichen Ausstellungen in der Alten Nationalgalerie Berlin und der Westböhmischen Galerie Pilsen – von Oktober 2016 bis Februar 2017 auch in der Auckland Art Gallery gezeigt werden. Dazu liefert Auckland University Press das Buch – zusammengestellt und kommentiert von den Kuratoren Ngahiraka Mason und Zara Stanhope. Also – das war schon ein kleiner Ausblick.

Die Buchmesse 2015 ist vorbei. Nach Angaben von Direktor Juergen Boos kamen fast 276.000 Besucher. Das sei ein Plus von rund 2,3 Prozent im Vergleich zu 2014. Die Niederlande und Flandern sind vom 19. bis zum 23. Oktober 2016 Ehrengast auf der Buchmesse.

Westpapua nicht vergessen Indonesien als Gastland der Frankfurter Buchmesse

Der erste Eindruck: Als Gastland der Frankfurter Buchmesse 2015 hat Indonesien viel zu bieten: faszinierende Kulturen unterschiedlicher Ethnien, dazu die passende Literatur. Aber ein dunkles Kapitel in der neueren Ge-

schichte wird gern verdrängt – das der Massaker von 1965/66 durch die Militärs unter General Suharto. Hunderttausende von politischen Oppositionellen wurden damals umgebracht. Suharto herrschte als Staatspräsident wie ein Diktator noch von 1967 bis 1998.

Und was ist mit den aktuellen Verletzungen der Menschenrechte in Westpapua ganz im Osten des Landes? Die Messgesellschaft und der Regiospectra Verlag Berlin machten dies zum Thema – in Gesprächsrunden u.a. mit Basilia Dengen vom Verein Watch Indonesia! in Berlin und Norman Voß vom Westpapua-Netzwerk in Wuppertal. Die Lage im indonesischen Teil der Insel Neuguinea sei katastrophal, hieß es da. Der indonesische Staat hatte 1963 den westlichen, ehemals niederländisch verwalteten Bereich Neuguineas annektiert. Reich an Erzen, Erdöl und -gas, seien in diesen Provinzen wirtschaftliche Habgier und politische Willkür die Regel, so Vertreter der Menschenrechtsorganisationen. Die Bodenschätze würden ohne den notwendigen Umweltschutz geplündert und Wälder großflächig abgeholzt. Die indigene Bevölkerung würde massiv unterdrückt. Auch wenn ihre Mittel begrenzt sind, wollen sich die Menschenrechtsorganisationen weiterhin – auch bei der Zentralregierung in Jakarta – für die Ureinwohner in dieser abgelegenen Region der Erde einsetzen. M.F.

*Zum Autor: **Martin Feldmann** ist Pazifik-Netzwerk-Mitglied und freier Autor in Frankfurt am Main. Seit den frühen 1990er-Jahren besuchte er als unabhängiger Rucksackreisender mehrmals Polynesien, Melanesien und Mikronesien. Für die Frankfurter Rundschau schrieb er unter anderem Reportagen über Kiritimati (Christmas Island), Niue, die Cooks, die Chatham Islands, Tahiti, Tuvalu, Vanuatu und Nauru.*

FEUILLETON

"Turbulence chaos and mayhem threatens all of us when our own governments and leaders abandon doing what is right and instead become puppets that serve the few at our expense.

The state of our planet and of our human rights are not a priority it seems. It's like we need to start again to press reset and return to a time of decency and respect for each other as human beings.

Injustices in our own backyard as in Westpapua is an example of what we have come to tolerate as normal.

If ever there was a time to be brave, to stand up for what is right, it's NOW."

Te Vaka, 2015

REGIONALE TREFFEN VON PAZIFIK-INTERESSIERTEN

■ Pazifik-Stammtisch Nürnberg



Mittwoch, 20.01.2016, 19.30 Uhr:

Westpapua - Unbekanntes Land auf der anderen Seite unseres Planeten

Claudia Lang, Reisejournalistin und -schriftstellerin

Bildvortrag im Katharinensaal, NHG Nürnberg

Mehr als 270 Ethnien leben in Westpapua. Der Vortrag gibt einen Ein- und Überblick über Küstenbewohner, Halbnomaden, Bergvölker und Städter und ihr Leben in der modernen Welt. Seit 1998 reist Claudia Lang regelmäßig in abgelegene Gebiete Westpapas, wo sie vom Volk der Lani „adoptiert“ wurde.

Mittwoch, 17.02.2016, 19.30 Uhr:

Attentat auf die Retter: Die Versenkung des Greenpeace-Schiffes "Rainbow Warrior"

Ingrid Schilsky, Zeitzeugin und Journalistin, Pazifik-Netzwerk, Hamburg

Bildvortrag im Katharinensaal, NHG Nürnberg

Am 10. Juli 1985 wurde das Greenpeace-Schiff „Rainbow Warrior“ im Einsatz für Überlebende der US-Atombombentests im Pazifik und gegen weitere französische Atomversuche durch zwei Haftbomben versenkt. Akribische Ermittlungen führten nicht nur zum französischen Staat als Auftraggeber, sondern auch zu Veränderungen, die bis heute nachwirken.

Donnerstag, 31.03.2016, 19.30 Uhr:

Klimawandel und Migration - neue Strategien für UmweltmigrantInnen im Pazifikraum

Dr. Silja Klepp, artec/Forschungszentrum Nachhaltigkeit, Universität Bremen

Bildvortrag im Katharinensaal, NHG Nürnberg

Inselstaaten im Pazifik sind besonders vom Klimawandel bedroht. Die Republik Kiribati ist weltweit das erste Land, das aktiv den Auszug der BürgerInnen plant und mit anderen Ländern in der Region verhandelt. Dabei ist der Regierung besonders wichtig, dass die Menschen 'in Würde' migrieren können und nicht zu Flüchtlingen werden.

Kontakt und Information: Peter Birkmann, Tel.: 0911-592329; E-Mail: tulipan@nefkom.net.

■ Pazifik-Stammtisch Berlin

Kontakt und Information: Monika Berg, Tel.: 030-6116281; E-Mail: mo-berg@web.de;
Oliver Hasenkamp, Tel.: 0177-9597164; E-Mail: hasenkamp.oliver@googlemail.com.

■ Pazifik-Vorträge bei der Geographischen Gesellschaft in Bremen:

13.01.2016, 18.30 Uhr:

„Klimawandel und Migration: Neue Strategien für Umweltmigrant*innen im Pazifikraum“

Vortrag von Dr. Silja Klepp, artec Forschungszentrum Nachhaltigkeit der Universität Bremen im Übersee-Museum Bremen.

Zudem ist für das Frühjahr eine **Exkursion** von Herrn Dr. Heintze geplant: **„In der Fremde. Ein Spaziergang auf den Spuren zweier Maori aus Neuseeland in Lesum vor 175 Jahren.“** Voraussichtlicher Zeitpunkt: Ende März/Anfang April, der Termin wird mitgeteilt.

Kontakt und Information: Dr. Matthias Kowasch, Email: kowasch@uni-bremen.de.

■ Die Hamburger Pazifik-Gruppe

Für **Samstag** den **12. Dezember** erwarten wir Father Christmas aus „Downunder“ zu unserer **Pazifischen Weihnachtsfeier**, ab 18.30 Uhr in den Räumen des Zentrums für Mission und Ökumene im Agathe-Lasch-Weg 16, 22605 Hamburg.

Am **6. Januar 2016** eröffnen wir in der **Kirche am Rockenhof**, Rockenhof 5, 22359 Hamburg-Volksdorf, die **Ausstellung „Kantri bilong yumi – Unser Land“** mit moderner Malerei aus Papua-Neuguinea. Die von Marion Struck-Garbe gestaltete Ausstellung wird bis zum 21. Februar 2016 in der schönen, hellen und großen Kirche zu sehen sein.

Am **Montag** den **1. Februar 2016** kommt Dr. Silja Klepp aus Bremen zu uns und berichtet über: **„Klimawandel und Migration: Neue Strategien für UmweltmigrantInnen im Pazifikraum“**, Beginn um 19 Uhr in den Räumlichkeiten der Hartwig-Hesse-Stiftung, Alexanderstraße 29, 20099 Hamburg.

Kontakt und Information: Ingrid Schilsky, Erich-Kästner-Ring 17, 22175 Hamburg, Tel. 040 / 640 83 93; E-Mail: ueckert-schilsky@t-online.de.

■ Pazifik-Forum Frankfurt am Main

14.12.2015, 19.00 Uhr: Vortrag von Prof. apl. Dr. Holger Jebens, Universität Frankfurt/M. **„'Back to square one'. Eindrücke nach zwanzig Jahren im südlichen Bergland von Papua-Neuguinea“**

Kontakt: Dr. Roland Seib rseib@t-online.de oder Dr. Eva Raabe eva.raabe@stadt-frankfurt.de

Eine Kooperationsveranstaltung des Pazifik-Forums mit dem Museum für Weltkulturen

Soweit nicht anders vermerkt trifft sich das Pazifik-Forum Frankfurt am Main **alle vier Wochen in der Kanzlei LSV Rechtsanwalts GmbH** in der Bockenheimer Landstraße 51-53, 18. Stock, um 19 Uhr zu breit gefächerten Themen aus Politik, Wirtschaft und Kultur. Angesprochen sind Engagierte aus Universitäten, Museen, Schulen, NGOs, Unternehmen oder eben Privatleute, die sich für den Pazifik interessieren. Die aktuellen Termine und Veranstaltungen sind auf der Website www.roland-seib.de zu erfahren.

Angesprochen sind Engagierte aus Universitäten, Museen, Schulen, NGOs, Unternehmen oder eben Privatleute, die sich für den Pazifik interessieren.

Kontakt und Information: Dr. Roland Seib, Email: rseib@t-online.de.

NACHRICHTEN AUS DEM VEREIN

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde des Pazifik-Netzwerkes,

vom 12. – 14. Februar 2016 findet die nächste **Mitgliederversammlung** und **Jahrestagung** des Pazifik-Netzwerkes in Neuendettelsau statt. Die Tagung wird sich mit den aktuellen und brisanten Themen der „Unabhängigkeitsbewegungen im Pazifik“ beschäftigen und bietet sicherlich wieder viele Chancen zum Austausch und zur Diskussion, unter anderem auch mit einem Vertreter der neukaledonischen Unabhängigkeitsbewegung FLNKS. Ich möchte Sie herzlich einladen, sich rechtzeitig für die Tagung anzumelden und die Mitgliederversammlung zu nutzen, Ihre Ideen einzubringen und die Arbeit und Schwerpunkte des Pazifik-Netzwerkes mitzugestalten.

Ein aktueller Schwerpunkt ist unser Einsatz für eine **Deutsch-Pazifische Parlamentariergruppe**. Gemeinsam mit Misereor, dem Evangelischen Missionswerk (EMW), Mission eine Welt (MEW), der Deutsch-Pazifischen Gesellschaft (DPG) und der Pazifik-Informationsstelle hat das Pazifik-Netzwerk inzwischen ein Schreiben an Bundestagspräsident Prof. Dr. Norbert Lammert gesandt, welches in Kopie auch weiteren Abgeordneten des Deutschen Bundestags zugegangen ist. Sie können das Schreiben auf S. 43 nachlesen und das Vorhaben beispielsweise dadurch unterstützen, indem Sie auch die Abgeordneten Ihres Wahlkreises auf die Initiative aufmerksam

sam machen und um Ihre Unterstützung für eine solche Gruppe bitten.

Der Vorstand hat sich am 19. September zu einer Sitzung in Bremen getroffen. Im Mittelpunkt stand dabei die **Evaluierung der bisherigen Arbeit und Struktur des Pazifik-Netzwerkes** und die Sammlung neuer Ideen für die Zukunft. Diesen Prozess, der auf einen Beschluss der Mitgliederversammlung im Februar 2015 zurückgeht, wird der Vorstand auch weiter fortsetzen. Ein erster Bericht und mögliche Vorschläge zur noch stärkeren Einbeziehung der Mitglieder in die Arbeit des Netzwerkes ist für die Mitgliederversammlung geplant. Ihr Feedback und Ihre Meinungen sind weiterhin sehr willkommen und können an oliver.hasenkamp@pazifik-netzwerk.org gesandt werden. Die nächste Vorstandssitzung ist für den 12. Dezember 2015 in Hamburg geplant.

Am 27. und 28. November 2015 hat bei Mission Eine Welt in Neuendettelsau die **Kooperationstagung „Befreiungserfahrungen im Pazifik: Bildung – Transformationen“** stattgefunden (Bericht folgt im kommenden Rundbrief). Unser Dank für die Vorbereitung gilt insbesondere Julia Ratzmann. Als Vorsitzender des Pazifik-Netzwerkes habe ich dort eine Präsentation zu „Befreiungserfahrungen in Fidschi“ gehalten, in der es um Versu-

che der Loslösung traditioneller Abhängigkeitsverhältnisse ging. Darüber hinaus habe ich am 12. September 2015 bei der Jahrestagung des Westpapua-Netzwerks in Wuppertal (S.16) und am 16. November 2015 am Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg **Vorträge** zu den Entwicklungen im Pazifik und in pazifischen Regionalorganisationen bzgl. Westpapua gehalten (eine inhaltliche Aufarbeitung findet sich auf S.11).

Vom 30. November – 11. Dezember findet in Paris die **Klimakonferenz** statt, welche ein umfassendes internationales Abkommen für die Zeit nach 2020 verabschieden soll. Das Pazifik-Netzwerk bemüht sich darum, die Konferenz und ihre Ergebnisse in Deutschland zu begleiten. Im Anschluss an die Klimakonferenz wird Maria Tiimon vom Pacific Calling Partnership (PCP) nach Deutschland kommen, um an verschiedenen Orten über die Ergebnisse der Konferenz zu berichten. Unter oliver.hasenkamp@pazifik-netzwerk.org nehmen wir gerne noch Anregungen für Veranstaltungen entgegen. Gemeinsam mit dem Stadtforum Berlin, der Berliner Zeitung und dem Kino Urania hat das Pazifik-Netzwerk am 11. November 2015 den Dokumentarfilm „**Thule Tuvalu**“, der die Auswirkungen des Klimawandels im pazifischen Inselstaat Tuvalu und im grönländischen Thule dokumentiert, in Berlin gezeigt. Am Anschluss an die Filmvorführung, an der etwa 100 Personen teilnahmen, gab es ein Expertengespräch mit Peter Fehrmann, Referent Klimafolgenmanagement & Klimaanpassung der Stadt Berlin, und dem Vorsitzenden des Pazifik-Netzwerkes. Weitere Vorführungen des Films sind unter anderem in Hamburg und Bremen geplant. Wer Interesse daran hat, eine Vorführung des Films in einer weiteren Stadt zu organisieren, kann sich gerne an den Vorstand wenden. Am 28. November wurde der Film bei der Ausschusssitzung der Pazifik-Infostelle gezeigt.

Mitglieder des Vorstands darüber hinaus haben unter anderem an folgenden **Veranstaltungen** teilgenommen:

- Aufführungen der Performance „Them and Us“ im Oktober in Berlin und Hamburg;
- Konsultationen mit Partnerorganisationen im November auf den Salomonen (weitere Informationen auf Nachfrage unter oliver.hasenkamp@pazifik-netzwerk.org);
- Chancen der Sustainable Development Goals für den Meeresschutz und eine gerechte Entwicklung auf den Ozeanen (organisiert von fair oceans, Brot für die Welt und dem Forum Umwelt und Entwicklung) in Berlin am 12. November 2015;
- NGO-Treffen zu Tiefseebergbau am 19. November 2015 in Berlin.

Vertreter des Vorstands haben das Pazifik-Netzwerk außerdem auf folgenden Veranstaltungen repräsentiert:

- Podiumsdiskussion im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Im Dialog“: Vor dem Klimagipfel in Paris. Niemand darf in der Klimakrise zurückgelassen werden (organisiert von Brot für die Welt) am 3. November 2015 in Berlin (S.19);
- Fachtagung: Tiefseebergbau im Spannungsverhältnis von Umwelt und Entwicklung (organisiert von fair oceans, Brot für die Welt und dem Forum Umwelt und Entwicklung) am 26. November 2015 in Berlin.

Der Vorstand möchte sich bei all jenen, die Veranstaltungen besucht, Infostände organisiert oder sich in sonstiger Weise ehrenamtlich für das Pazifik-Netzwerk und seine Regionalgruppen eingesetzt haben bedanken. **Feedback, Anregungen und Hinweise auf interessante Veranstaltungen** können Sie sehr gerne an Oliver Hasenkamp schicken.

Ozeanien in der Kiste

Das wirft erstmal Fragen auf – was verbirgt sich dahinter? Genau das ist das Ziel: Sich intensiver mit der Kiste und dessen Inhalt beschäftigen. Was drin ist? Ozeanien! Mit Hilfe der Kiste

sollen Kinder und Jugendliche mehr über den Pazifik als Lebensraum, als Heimat, als Wohnort, als Gegend mit vielen Herausforderungen erfahren und mehr über die Pazifik-Region lernen.

Einige Mitglieder des Pazifik-Netzwerkes haben sich zusammengeschlossen, um eine **interaktive Kiste mit Materialien für die Bildungsarbeit** zusammen zu stellen. Ziel ist es, verschiedene Aspekte den Pazifik in Stationen so aufzubauen, dass die Kiste ausgeliehen werden kann und dann vor Ort von Kindern selbstständig durchgeführt wird.

Doch um diese **Stationen** zu Themen wie Geografie, Geschichte, Flora und Fauna, Klimawandel, Inselleben, Schule, Müll, Kostüme oder Traditionen herzustellen, benötigen wir noch etwas Unterstützung.

Und deshalb möchten wir an dieser Stelle einen **Aufruf starten**: Wer hat Lust, mit uns zusammen zu überlegen, zu planen, zu gestalten, zu konzipieren und umzusetzen? Bei Fragen, Kommentaren oder Wunsch nach Beteiligung: Schreiben sie an Steffi Kornder (stefanie.kornder@pazifik-infostelle.org).

Wir bedanken uns jetzt schon für ihr Engagement – **denn der Verein lebt von seinen Mitgliedern!**

Nachfolger gesucht!

„Alle Jahre wieder“, so heißt es nicht nur in der Weihnachtszeit, sondern auch im Verein: Der Förderantrag muss und will gestellt werden. Von verschiedenen Organisationen erhalten wir als gemeinnütziger Verein für Aktionen und Programme Fördergelder und können somit unsere Arbeit leisten. Als Gegenleistung erwarten die Organisationen einen Antrag – diesen hat bis jetzt immer dankenswerter Weise Eckart Garbe erstellt, in Zusammenarbeit mit dem Vorstand sowie der Infostelle. Aufgrund beruflicher Änderungen kann Eckart Garbe dies nun nicht mehr leisten – und so ist der Verein bereits seit über einem Jahr auf der Suche nach einem Nachfolger oder einer Nachfolgerin. **Dies ist äußerst wichtig, da das Pazifik-Netzwerk ohne die Anträge und daraus resultierenden Fördergelder seine Arbeit nicht wie gewohnt durchführen kann.**

Das Pazifik-Netzwerk bietet interessierten Personen für die Erstellung des Antrages ein **jährliches Honorar in Höhe von ca. 500€**. Außerdem wird eine spezifische **Fortbildung zur Formulierung entsprechender Anträge** finanziert. Darüber hinaus stehen der Vorstand, die Infostelle und Eckart Garbe mit **Unterstützung und Hilfe bei der Einarbeitung** bereit und liefern die für die Anträge notwendigen Informationen.

Vielleicht haben Sie ja Lust, sich auf diese Weise im Verein zu engagieren und Ihre Talente einzubringen oder Sie kennen jemanden, der dafür in Frage kommt. Wir freuen uns sehr über Ihre Rückmeldungen und Unterstützung!

Bei Interesse und Fragen können Sie sich gerne an den Vorstandsvorsitzenden Oliver Hasenkamp (01779597164) wenden.

Lesen und Schreiben

Sie lesen gerne, wollen aber nicht jedes Buch selber kaufen? Sie schreiben gerne, haben aber nicht immer die Gelegenheit dazu? Da können wir ihnen helfen. Die Pazifik-Bibliothek der Infostelle bekommt immer wieder Rezensionsexemplare zugesandt – und für diese suchen wir interessierte LeserInnen und SchreiberInnen, die für den Rundbrief eine **Rezension** verfassen würden (Siehe S. 48)

Übrigens: Wir verleihen auch die Bücher aus der Infostelle!

Geschichten von den Trobriand Islands

Pazifik-Netzwerk-Mitglied Gunter Senft hat ein neues Buch herausgebracht. Er beschäftigt sich darin mit Geschichten und Märchen, die von den Trobriand Inseln, PNG stamen und beleuchtet sie unter psycholinguistischen und anthropologischen Aspekten.

This volume presents 22 tales from the Trobriand Islands told by children (boys between the age of five and nine years) and adults. The monograph is motivated not only by the anthropo-

gical linguistic aim to present a broad and quite unique collection of tales with the thematic approach to illustrate which topics and themes constitute the content of the stories, but also by the psycholinguistic and textlinguistic questions of how children acquire linearization and other narrative strategies, how they develop them and how they use them to structure these texts in an adult-like way. The tales are presented in morpheme-interlinear transcriptions with first textlinguistic analyses and cultural background information necessary to fully understand them. A summarizing comparative analysis of the texts from a psycholinguistic, anthropological linguistic and philological point of view discusses the underlying schemata of the stories, the means narrators use to structure them, their structural complexity and their cultural specificity.

Tales from the Trobriand Islands of Papua New Guinea

Psycholinguistic and anthropological linguistic analyses of tales told by Trobriand children and adults.

Das Buch ist durch Unterstützung des Max Planck Institute for Psycholinguistics, Nijmegen, entstanden und bei John Benjamins Publishing Company erschienen.

PRESSEMITTEILUNG

Im Oktober hat Oliver Hasenkamp, Vorstandsvorsitzender des Pazifik-Netzwerkes e.V., in Vertretung mehrerer Einrichtungen einen Brief zur Einrichtung einer Parlamentariergruppe für den Pazifik-Raum an den Bundestagspräsidenten, Herrn Dr. Norbert Lammert geschrieben. Hier ist der Brief im Original nachzulesen:

Bitte um Einrichtung einer Deutsch-Pazifischen Parlamentariergruppe

Sehr geehrter Herr Bundestagspräsident,

das Pazifik-Netzwerk möchte Sie um die Einrichtung einer Deutsch-Pazifischen Parlamentariergruppe bzw. die Erweiterung der bestehenden

Deutsch-Australisch-Neuseeländischen Parlamentariergruppe um die pazifischen Inselstaaten im Deutschen Bundestag bitten. Dieses Anliegen wird von Misereor, Mission EineWelt (MEW), dem Evangelischen Missionswerk (EMW), dem Zentrum für Mission und

Ökumene (ZMÖ), der Deutsch-Pazifischen Gesellschaft (DPG) und der Pazifik-Informationsstelle unterstützt.

Die pazifischen Inselstaaten bilden derzeit die einzige Staatengruppe, für welche im Deutschen Bundestag keine Parlamentariergruppe besteht. Dies ist aus unserer Sicht aufgrund der großen Verwundbarkeit der Region, des großen Interesses im Pazifik an einer Zusammenarbeit mit Deutschland gerade in den wichtigen Bereichen des Klimaschutzes und der Anpassung an die Folgen des Klimawandels sowie aufgrund der historischen Rolle und Verantwortung Deutschlands in der Region sehr bedauerlich. Das Fehlen einer Gruppe, die sich explizit mit den Bedürfnissen und Herausforderungen der pazifischen Inselstaaten befasst, offenbart einmal mehr die geringe Aufmerksamkeit, die diese Region und ihre Bewohnerinnen und Bewohner in Deutschland über lange Jahre hinweg erfahren haben.

Erst in den vergangenen Jahren nimmt die deutsche Politik und nehmen deutsche Institutionen die Inselstaaten im Pazifik zunehmend wahr. Dies zeigt unter anderem die Beteiligung Deutschlands mit einer großen Delegation an der 3. Internationalen Konferenz der Inselentwicklungsländer im vergangenen Jahr in Samoa und die wichtige Rolle, welche die GIZ bei der Katastrophenhilfe nach dem Zyklon „Pam“ auf Vanuatu gespielt hat. Die Einrichtung einer Parlamentariergruppe, die den politischen Dialog begleitet und vorantreibt, ist aus unserer Sicht somit längst überfällig.

Mit den Staaten Papua-Neuguinea, den Cook-Inseln, Fidschi, den Föderierten Staaten von Mikronesien, Kiribati, Nauru, Niue, Palau, den Marshall-Inseln, Samoa, den Salomonen, Tonga, Tuvalu und Vanuatu umfasst die Region 14 unabhängige Staaten sowie zahlreiche weitere Territorien mit eigenen Parlamenten und unter-

schiedliche Stufen von Souveränität. Viele dieser Staaten besitzen lange historische Beziehungen zu Deutschland. Sie gehören nicht nur zu den Staaten, die am stärksten vom globalen Klimawandel bedroht sind, sondern sind auch wichtige Partner für Deutschland in der internationalen Klima- und Umweltpolitik. Gleichzeitig gehören viele der Staaten zu den am wenigsten entwickelten Ländern der Welt und stehen vor großen entwicklungs- und umweltpolitischen Herausforderungen, bei deren Bewältigung Deutschland als bedeutender internationaler Partner eine wichtige Rolle spielen könnte.

Wir sind überzeugt, dass auch die demokratischen Entwicklungen in der Region und eine konsequente Umsetzung der Menschenrechte von einem kontinuierlichen und institutionalisierten Dialog mit deutschen Parlamentariern sehr profitieren würde.

Gerade im laufenden Jahr, in dem die UN-Klimakonferenz in Paris (COP21) wichtige Akzente für die zukünftige Klimapolitik setzen kann, und wichtige Entscheidungen auf dem Weg hin zu einer Post-2015-Entwicklungsagenda anstehen, könnte die Einrichtung einer solchen Parlamentariergruppe wichtige Akzente setzen und ein wichtiges Signal an Partner im Pazifik senden.

Vor dem Hintergrund der zunehmenden geopolitischen Bedeutung des Pazifiks, einer der für Naturkatastrophen und den Klimawandel anfälligsten Regionen der Welt, sind wir der Überzeugung, dass diese Region in der deutschen Politik eine noch stärkere Berücksichtigung verdient. Die stärkere Einbindung der pazifischen Inselstaaten in die Arbeit des Deutschen Bundestages könnte dabei wichtige Dynamik in die Beziehungen zwischen Deutschland und dem Pazifik bringen, von der die deutsche Seite sehr profitieren könnte. Aus diesem Grund möchten wir Sie, sehr verehrter Herr

Präsident, bitten, die Möglichkeit der Einrichtung einer Deutsch-Pazifischen Parlamentariergruppe bzw. die Erweiterung der Deutsch-AustralischNeuseeländischen Parlamentariergruppe zu prüfen.

Sehr gerne bringen wir uns bei der Vermittlung von Kontakten in die pazifischen Inselstaaten ein. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung und verbleiben mit freundlichen Grüßen.“

Die Unterzeichnenden:

Oliver Hasenkamp für das Pazifik-Netzwerk e.V., Thomas Antkowiak für Misereor, Hanns Hoerschelmann für Mission EineWelt, Christoph Anders für das Evangelische Missionswerk e.V., Dr. Klaus Schäfer für das Zentrum Mission und Ökumene der Nordkirche, Julia Ratzmann für die Pazifik-Informationsstelle und Manfred Aßmann für die Deutsch-Pazifische Gesellschaft

LESERFORUM

Hier ist Platz für Kommentare, Anregungen, Kritik, Lob, was Sie schon immer mal sagen wollten – herzliche Einladung für Leserbriefe!

NEUES AUS DER INFOSTELLE

Mitte September nahm ich an der Jahrestagung des Westpapua Netzwerkes in Wuppertal teil. Als besonderen Gast konnte das Netzwerk den Beauftragten der BRD für die Menschenrechte, Herrn Christoph Strässer, begrüßen. Dieser stand kurz vor dem Abflug zu einer Dienstreise nach Indonesien mit geplantem Besuch in Westpapua und konnte sich so noch vorab im Gespräch mit den angereisten Papuas über die aktuelle Situation informieren.

Am 27. September wurde in Nürnberg der Nürnberger Menschenrechtspreis an einen Gewerkschaftsführer der Textilindustrie aus Bangladesch vergeben. Anschließend an die Preisverleihung fand in der Innenstadt die schon traditionelle „Friedenstafel“ statt, bei der Tausende von Bürgern und Vertretern von Organisationen an langen, festlich gedeckten Tischen gemeinsam picknickten. Ich hatte die Gelegenheit, dem Preisträger unseren Pazifik-Kalender 2016 zu überreichen und einige Worte mit ihm über die Arbeitsbedingungen von Arbeitern in Bangladesch und im Pazifik (z.B. in den Thunfischfabriken) zu wechseln.

Das Programmheft der Naturhistorischen Gesellschaft wurde im November fertiggestellt. Bis dahin hatte ich mit Unterstützung der Pazifikgruppe Nürnberg erneut fünf ReferentInnen für „pazifische“ Vorträge im kommenden Jahr gewonnen.

Die Vorbereitungen für die diesjährige Pazifiktagung zum Thema „Befreiungsbewegungen - Bildung und Transformation“ Ende des Monats laufen. Es haben sich bereits knapp 40 Personen zu diesem Seminar angemeldet. Ehrengast ist Frau Dominggas Nari aus Westpapua. Sie reist bereits einige Tage vor dem Seminar an und wird dann hier von uns betreut.

Beteiligen werden wir uns auch in diesem Jahr am Internationalen Menschenrechtstag am 10. Dezember. Dazu wird es in der evangelischen Kirche Sankt Lorenz in Nürnberg eine Andacht zum Thema Menschenrechte geben, anschließend werden wir mit einem Infostand bei dem Vortrag von Barbara Lochbihler (Europ. Parlament) vertreten sein.

Dank der Hilfe einer FSJ-Kraft aus dem Pazifik-Referat von Mission EineWelt konnten wir unsere Pazifik-Bibliothek auf Vordermann bringen. Die Regalreihen füllen sich zusehends mit Neuerscheinungen aus der Region.

Ansonsten bemühen wir uns weiterhin um den Ausbau eines Presseverteilers.

Wer Kontakte zu Pressevertretern hat, möge uns diese doch bitte mitteilen, damit wir unsere Pressemitteilungen und Informationen möglichst weit streuen können.

Julia Ratzmann, Neuendettelsau

TERMINE

Vorträge

12.12.2015:

Stand up, rise up: Klima-Demo

Ort: Paris

Zum Abschluss der Klimakonferenz findet in Paris eine Großdemonstration statt, u.a. unter Teilnahme der "Pacific Climate Warriors".

16.12.2015, 18.30 Uhr:

Raubbau in den letzten Nischen: Tiefseebergbau – ein unkalkulierbares Risiko

Vortrag von Dr. Roland Seib, Darmstadt, auf der interdisziplinären Umwelt-Ringvorlesung „Ressourcen(un)gerechtigkeit – Wer zahlt für unseren Rohstoffbedarf?“ der Technischen Universität Dresden

Weitere

Infos:

www.tuuwi.file2.wcms.tu-dresden.de/cms/index.php/ressourcen

23.12.2015, 19.30 Uhr:

Australiens berühmte Inselberge: Die Entstehung rundlicher Berg- und Felsformen

Vortrag von Dr. Gottfried Hofbauer

Ort: NHG Nürnberg, Katharinensaal

Weitere Informationen: www.nhg-nuernberg.de

13.01.2016, 18.30 Uhr:

Klimawandel und Migration: Neue Strategien für Umweltmigrant*innen im Pazifikraum

Vortrag von Dr. Silja Klepp, artec Forschungszentrum Nachhaltigkeit der Universität Bremen

Ort: Übersee-Museum Bremen, Bahnhofplatz 13, 28195 Bremen

19.01.2016, 19.00 Uhr:

„Südseetourismus in der Gegenwart“ – Expeditionsreisen als Versprechen von Exotik und Begegnung in Melanesien

Vortrag von Dr. Elisabeth Worliczek

Ort: Hörsaal A am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie/Universität Wien Universitätsstr. 7/NIG – 4. Stock, 1010 Wien

19.02.2016, 10.00 Uhr:

Der Blick über den Tellerrand: Einführung in Globales Lernen

Veranstalter: Evangelische Schulstiftung in Bayern Fort- und Weiterbildung/Schulentwicklung, Nürnberg

Weitere

Informationen:

www.essbay.de

24.02.2016:

„Die überfluteten Inseln“ – Wahrnehmung, Realität und Interpretation des Klimawandels auf den Pazifischen Inseln

Vortrag von Dr. Elisabeth Worliczek

Ort: Naturhistorisches Museum Wien (Genauere Informationen zu Ort und Zeit wird im Laufe des Semesters auf der OSPG-Website veröffentlicht)

Seminare

Noch bis 19.02.2016:

Politische Organisationen im Pazifik und in Westpapua Trendwende in den pazifischen Machtkonstellationen?

Wöchentliches Seminar

Ort: Universität Hamburg

01. bis 03.04.2016:

Tides of Transformation: Pacific Pasts, Pacific Futures

Tagung in Cairns, Australien

Weitere

Infos:

www.pacificstudies.org.au/?page_id=43

08. bis 09.04.2016:

Solidarisch leben – Lebensstil angesichts begrenzter Ressourcen Globales Lernen für Schule und Gemeinde

Ort: Caritas Pirckheimer Haus, Mission EineWelt

Anmeldung:

annette.engelhardt@mission-einewelt.de

Weitere Informationen: www.mission-einewelt.de

03. bis 05.06.2016:

Auf der Flucht vor dem Klima- Klimagerechtigkeit und Handlungsmöglichkeiten

Multiplikatorensseminar für zurückgekehrte Freiwillige.

Ort: Tagungsstätte von Mission EineWelt, Hauptstraße 2, 91564 Neuendertelsau

Weitere

Infos:

[www.pazifik-infostel-](http://www.pazifik-infostel-le.org/termindetails/event_36448.html)

le.org/termindetails/event_36448.html

24. bis 26.06.2016:

Jahrestagung der Deutsch Pazifischen Gesellschaft (DPG) - 150 years of relations Tonga – Germany

Ort: Göttingen

Weitere Informationen: www.deutsch-pazifische-gesellschaft.de/

Ausstellungen

Noch bis 07.02.2016:

Kia orana – Kinder der Cook Inseln/Südsee zeichnen, malen, erzählen

Ort: Museum für Völkerkunde, Rothenbaumchaussee 64, Hamburg

Weitere

Infos:

www.voelkerkundemuseum.com/860-0-Kia-orana-Kinder-der-Cook-InselnSuedsee---zeichnen-malen-erzaehlen.html

06.01.2016 bis 21.02.2016:

Kantri bilong yumi – Unser Land. Moderne Malerei aus Papua-Neuguinea

Ort: Kirche am Rockenhof, Rockenhof 5, 22359 Hamburg

Weitere

Infos:

[www.pazifik-](http://www.pazifik-infostel-le.org/termindetails/event_36871.html)

[infostel-](http://infostel-le.org/termindetails/event_36871.html)

le.org/termindetails/event_36871.html

Noch bis 13.03.2016:

Kinder im Augenblick: Florence Weiss – Fotografien vom Sepik

Ort: Völkerkundemuseum der Universität Zürich

Weitere

Informationen:

[museth-](mailto:museth-no@vmz.uzh.ch)

[no@vmz.uzh.ch](mailto:museth-no@vmz.uzh.ch)

Noch bis 24.04.2016:

Faszination Wale - Mensch. Wal. Pazifik

Ort: Überseemuseum Bremen, www.ueberseemuseum-bremen.de

Noch bis 15.01.2017:

Great Barrier Reef im Panometer Leipzig

Ort: Panometer Leipzig, Richard-Lehmann-Str. 11, 04275 Leipzig

Öffnungszeiten: Di – Fr 10 – 17 Uhr;
Sa, So, Feiertage 10 – 18 Uhr

Weitere Infos:

www.asisi.de/de/panoramen/great-barrier-reef/photo-gallery-de.html

Kulturevents

12.12.2015:

TE TUAMARAMA INTERNATIONAL SCHOOL OF TAHITIAN DANCE

Tanz-Workshop mit Joelle Berg/Workshop

Weitere Informationen: Joelle Berg unter ateliersteoro@gmail.com oder Andrea Claassen-Hansen unter AClaa22222@aol.com
www.oritahiti.net/de

30.12.2015, ab 10 Uhr:

Tag der Offenen Tür

Museum für Völkerkunde, Hamburg

Weitere Informationen:

<http://www.voelkerkundemuseum.com/913-0-Tag-der-Offenen-Tuer.html>

24.01.2016, ab 12.45 Uhr:

Tahitian Dance mit Joelle Berg

Tanz-Workshop

Ort: Berlin

Kontaktinformation zur Registrierung und für Fragen: Joëlle Berg: contact@oritahiti.net Andrea Claassen-Hansen: AClaa22222@aol.com, Tel.: +49 (0) 178 72 62 306

13.02.2016, 10.00 Uhr:

Sinnentag mit Hula und Lei-Flechten

Ort: Stuttgart, Tanzstudio Medina Kleemannstr.6 (im Hof) 70372 Stuttgart/Bad Cannstatt

Weitere Informationen: www.katrinlenz.de/tanz-2/sinnentag

22.05. bis 04.06.2016:

12th Festival of Pacific Arts

Guam

Weitere Infos: www.guamfestpac2016.com

05. bis 07.08.2016:

Samoa-Fest

Ort: Schönwalde

NEUE MEDIEN IN DER PRÄSENZ-BIBLIOTHEK

Lesen und Schreiben

Sie lesen gerne, wollen aber nicht jedes Buch selber kaufen? Sie schreiben gerne, haben aber nicht immer die Gelegenheit dazu? Da können wir ihnen helfen. Die Pazifik-Bibliothek der Infostelle bekommt immer wieder Rezensionsexemplare zugesandt – und für diese suchen wir interessierte LeserInnen und SchreiberInnen, die **für den Rundbrief eine Rezension verfassen** würden.

Falls sie also Interesse an einem der unten aufgeführten Bücher haben, sie zu diesem Thema schon immer mal

mehr erfahren wollten und Lust haben, einen kurzen Artikel zu schreiben, so melden Sie sich einfach in der Pazifik-Infostelle! Wir freuen uns auf viele **RezensentInnen!**

Übrigens: Wir verleihen auch die Bücher aus der Infostelle!

Neue Bücher in der Pazifik-Bibliothek der Infostelle:

Arnell, David / Wolk, Lisette (Hrsg.): **Visions of the Pacific**, Ministry of Cultural Development Cook Islands, South Pacific, 2000.

Boochs, Dr. Wolfgang: **100 Fragen und Antworten zu Deutsch-Neuguinea**, Willich, 2015.

Brot für die Welt: **Förderbericht Inland 2014**.

Bull, Barbara (Hrsg.): **Kia Orana. Kinder Cook Inseln/Südsee zeichnen, malen, erzählen**, Mana-Verlag, Berlin, 2015.

Eichner, Karsten: **Ich liebe das Meer wie meine Seele**. Berühmte Schriftsteller und ihre Seereisen, Koehlers Verlagsgesellschaft, Hamburg, 2015.

Froehlich, Susanne (Hrsg.): **Als Pioniermissionar in das ferne Neu Guinea. Johann Flierls Lebenserinnerungen**. Teil 1: 1858 – 1886. Teil 2: 1886 – 1941. Harrassowitz Verlag, Wiesbaden, 2015.

GEOkompakt, Nr. 22: **Abenteuer Expedition**. Die großen Forschungsreisen der Geschichte.

Gilsenbach, Hannelore / Hofmann, Marta: **Das Sonnenkind. Märchen der Ureinwohner Ozeaniens**, Horemann Verlag, 2008.

Hirata, Andrea: **Der Träumer**, Hanser Verlag Berlin, 2014.

King, Lily: **Euphoria**, Verlag C.H.Beck ohg, München 2015.

Kleinert, Martina / Lipp, Thorolf (Hrsg.): **Auf Augenhöhe? Von Begegnungen mit der Südsee und**

angewandter Ethnologie, Dietrich-Reimer-Verlag GmbH, Berlin, 2015.

Kuhn, Markus/ Regenhardt, Katharina: **Prinzessin Melina**, Peter Hammer Verlag, Wuppertal, 1985.

Leitess, Lucien (Hrsg.): **Reise nach Indonesien. Geschichten fürs Handgepäck**, Unionsverlag, Zürich 2010.

Lichtenstein, Burgl: **Die Welt der `Enana. Eine Reise durch Geschichte und Gegenwart der Marquesas Inseln**, Mana-Verlag, Berlin, 2007.

Loth, Mirja: **Moko. Tattoo der Maoris**. Hintergründe, Bedeutung, Mythen und Skizzen, Mana-Verlag, Berlin, 2015.

Malinoswki, Bronislaw: **Ein Tagebuch im strikten Sinn des Wortes. Neu-guinea 1914 – 1918**, Syndikat Autoren- und Verlagsgesellschaft, Frankfurt am Main, 1986.

Paumen, Anja / Küpper, Jan-Heiner: **It's the Planet, Stupid! Sieben Perspektiven zum Klimawandel**, oekom, MÜNchen 2015.

Robie, David: **Eyes of Fire. The last voyage of the Rainbow Warrior**, Little Island Press, 2015.

Schumann, Elke / Gülich, Elisabeth / Lucius-Hoene, Gabriele / Pfänder, Stefan (Hrsg.): **Wiedererzählen. Formen und Funktionen einer kulturellen Praxis**, transcript Verlag, Bielefeld, 2015.

Struck-Garbe, Marion / Banze, Alfred (Hrsg.): **Deutsch 1914 / Papua Niugini 2014. Artistic dialogues to an almost forgotten common cultural history**, Camping Akademie e.V., 2014.

The Niugini Lutheran. A publication of the Evangelical Lutheran Church of Papua New Guinea, April 2015.

Trezise, Percy/ Roughsey, Dick: **Der Riese Turramulli**, Lamuv Verlag GmbH, 1990.

Vltchek, André: **Indonesien. Archipel der Furcht**, Zambon Verlag, Frankfurt am Main, 2015.

Vltchek, André: **Oceania. Neocolonialism, Nukes and Bones**, Atuani Press Ltd., 2013.

Wenrich, Rainer (Hrsg.): **Die Medialität der Mode. Kleidung als kulturelle Praxis.** Perspektiven für eine Modewissenschaft, Fashion Studies Band 3, transcript, Bielefeld, 2015.

Yapua Ari, Alex / Jebens, Holger (Hrsg.): **Storibuk Pairundu. Tales and legends from the Kewa** (Southern Highlands, Papua New Guinea), Reimer Verlag, 2015.

Zuwachs der Bibliothek durch geschenkte Bücher

Doch nicht nur Rezensionsexemplare erhalten wir – immer wieder kommt es vor, dass Pazifik-Liebhaber ihre eigene, kleine Pazifik-Bibliothek auflösen müssen aus ganz unterschiedlichen Gründen. Die Bücher und Werke finden dann oft ihren Eingang bei uns in der Pazifik-Bibliothek und stehen damit ihnen zum Ausleihen, Lesen, Informieren, Recherchieren und Schmökern zur Verfügung.

Vielen Dank an Angelika Regel und an Lynn Jensen-Schnapper für die zahlreichen spannenden Bücher, die Sie uns zur Verfügung gestellt haben!

Action Centre for Women in Need: **Rape in Fiji. A preliminary report.** 1983.

Ahrens, Hanna: **Pandanus wächst niedrig im Sand. Liebe, Leben und Tod auf den pazifischen Inseln**, Brunnen Verlag Gießen/ Basel, 1988.

Delius, Ulrich: **Tahiti – Französisch-Polynesien. Südseeparadies unter dem Atompilz**, Gesellschaft für bedrohte Völker, 1982.

Del Tredici, Robert / Kunze, Albert: **Bombensicher. Atomic Photographers Guild.** Internationale Fotografinnen dokumentieren die Atomzeit: Hiroshima... Nevada... Tschernobyl, World Uranium Hearing e.V., 1991.

Development and the environment in PNG, Special Issue in: Catalyst. Social Pastoral Magazine for Melanesia, Volume 21, No.3, 1991.

Faasamoa Pea, American Samoa Community College, Pago Pago, Volume 3, 1980.

Garlick, Jennifer: **Maori Language Publishing.** Some Issues, Huia Publishers.

Gravelle, Kim: **Fiji's Times.** A history of Fiji, The Fiji Times and Herald Limited, Suva, Fiji, 1983.

Harms, Volker (Hrsg.): **„Südseebilder“. Begegnungen mit einem Mythos.** Materialien zu einer Ausstellung des Völkerkundlichen Instituts Tübingen, 1992.

Hau'ofa, Epeli: **Rückkehr durch die Hintertür. Satiren aus Tonga**, Reihe Literatur des Pazifik, Übersetzung von Renate von Gizycki, tolling 1888.

Hoare, Mervat: **The Wind of Change - Norfolk Island 1950 – 1982**, Institute of Pacific Studies of the University of the South Pacific, Suva, Fiji, 1983.

Jesson, Bruce / Ryan, Allanah / Spoonley, Paul: **Revival of the right. New Zealand Politics in the 1980s**, Heinemann Reed, 1988.

Kreisel, Werner / Vossen, Joachim / Dickmann, Frank (Hrsg.): **Wirtschaft und Umwelt im asiatisch-pazifischen Raum**. Pazifik-Forum, Band 4, Verlag der Augustinus Buchhandlung, 1995.

Laracy, Hugh (Hrsg.): **Pacific Protest. The Maasina Rule Movement. Solomon Islands, 1944 – 1952**, Institute of the South Pacific of the University of the South Pacific, 1983.

Liligeto, Alfred Ghere: **We, the villager**, The University of the South Pacific, Solomon Islands Centre.

Malifa, Sano: **Looking down at waves. A collection of poetry**, Mana publications, Suva, 1975.

Maretu: **Cannibals and Converts**. Radical change in the Cook Islands, Institute of the South Pacific of the University of the South Pacific, 1983.

Nordyke, Eleanor C.: **The Peopling of Hawai'i**, University of Hawaii Press, 1989.

Pacific Artists, Institute of the South Pacific of the University of the South Pacific, 1986.

Pacific Islands Communication Journal, Volume 14, No.1, Institute of the South Pacific of the University of the South Pacific, 1985.

Pacific Perspective, Volume II, No. 2. **Pacific Women on the move**. South Pacific Social Sciences Association.

Pole'o, Vaka: **Tales from the friendly Islands**, Friendly Island Book Shop and Taulua Press

Powell, Ganga (Hrsg.): **Through Melanesian Eyes. An Anthology of Papua New Guinean Writing**, The Macmillan Company of Australia PTY Ltd., 1987.

Orotaloa, Rexford: **Suremada. Faces from a Solomon Island village**, Mana Publications, 1989.

Otto, Ton (Hrsg.): **Pacific Islands Trajectories. Five personal views**, Australia National University, 1993.

Oxenham, Stephen (Hrsg.): **The road out. Rural Development in Solomon Islands**, University of the South Pacific, 1985.

Sir Osifelo, Ferderick: **Kanaka Boy**. An autobiography, Institute of the South Pacific of the University of the South Pacific, 1986.

Spoonley, Paul / Hirsch, Walter (Hrsg.): **Between the lines. Racism and the New Zealand Media**, Heinemann Reed, 1990.

Subramani: **South Pacific Literature. From myth to fabulation**, University of the South Pacific, Suva, 1985.

Testimonies. Witnesses of French nuclear testing in the South Pacific, Greenpeace International, 1990.

Thaman, Konai Helu: Inselfeuer. **Gedichte aus Tonga**. Reihe Literatur des Pazifik, Übersetzung von Renate von Gizycki, tolling 1986.

Thaman, Konai Helu: **Hingano**, Mana Publications Suva, Fidschi, 1987.

The Journal of the Cultural Association of the Solomon Islands, Volume 1–6

Vinke, Herman: **Wir sind wie die Fische im Meer.** Mikronesien: Versucht, verplant, verdorben; Arche Verlag, Zürich 1984.

Von Gizycki, Renate: **Nachbarn in der Südsee. Reiseberichte über Inseln im Pazifik,** Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1986.

Weingartner, Erich (Hrsg.): **New Caledonia: Half-way to Independence?** World Council of Churches, 1994.

Wendt, Albert: **Shaman of Visions,** Auckland University Press, 1986.

Wendt, Albert (Hrsg.): **Some modern poetry from the Solomon Islands,** Mana Publications, Suva, Fidschi, 1983.

CDs

Opetaia's **Te Vaka: Amataga,** Spirit of Play Productions, Warm Earth Records 2015.

Als PDF in der Infostelle erhältlich:

Political representation and women's empowerment in Samoa

Volume 2: MEthods and Results

July 2015, Centre for Samoan Studies, National University of Samoa, Le Paipagalagala, Apia, Samoa

Roland Seib: „If there is no ocean, there is no life“. Tiefseebergbau: Fakten und Schlussfolgerungen.

Ein Fact Sheet der Stiftung Asienhaus:
<http://www.asienhaus.de/aktuelles/detail/tiefseebergbau-fakten-und-schlussfolgerungen/>

Transparenz im Rohstoffsektor

Die freiwillige Initiative EITI und verbindliche EU-Regeln im Vergleich

The Polynesian P.A.C.T. – Polynesia against Climate Threats.

Taputapuata Declaration on Climate Change. Polynesian Leaders Group, July 2015

The Polynesian P.A.C.T. – Taputapuata Declaration on Climate Change

<http://www.samoagovt.ws/wp-content/uploads/2015/07/The-Polynesian-P.A.C.T.pdf>

INTERNET-TIPPS

„Da schau ich mal schnell im Internet nach!“ – das sagen wir ziemlich oft, um dann festzustellen: Es gibt schier unbegrenzte Antworten auf eine Frage oder Informationen zu einem Aspekt im weltweiten Netz. Die **Linklisten auf der gemeinsamen Homepage von Pazifik-Infostelle und Pazifik-Netzwerk e.V.** sollen dem entgegenwirken: Hier finden sie einige Links, sortiert nach Themen und mit kurzen Stichpunkten beschrieben. Falls Sie also mal wieder etwas suchen, klicken Sie doch zuerst auf die Pazifik-Homepage! Unter www.pazifik-infostelle.org/links/index.html finden sie die Bereiche mit weiterführenden, unabhängigen Links. Viel Freude beim Surfen!

Roland Seib: „**If there is no ocean, there is no life**“. **Tiefseebergbau: Fakten und Schlussfolgerungen**. Ein Fact Sheet der Stiftung Asienhaus: <http://www.asienhaus.de/aktuelles/detail/tiefseebergbau-fakten-und-schlussfolgerungen/>

Roland Seib: "**Tiefseebergbau in den internationalen Medien 2009 - 2014**" für die Stiftung Asienhaus, Köln. Darmstadt, 9. Januar, 415 Seiten: <http://www.asienhaus.de/archiv/asienhaus/tiefseebergbau2009-2014/Seib-Compilation-deep-sea-mining-2009-2014.pdf>

Die **Pacific Warrior** haben kleine Filme gedreht zum Nachschauen: <http://350.org/frontline-truths/>

Suva Declaration on Climate Change
<http://pacificidf.org/wp-content/uploads/2013/06/PACIFIC-ISLAND-DEVELOPMENT-FORUM-SUVA-DECLARATION-ON-CLIMATE-CHANGE.v2.pdf>

Waffenabrüstung im Pazifik:
<http://nebula.wsimg.com/d5ea93bf5869fd0ddbccfd8c271229e5?AccessKeyId=1940C9FB33ADD86BB12A&disposition=0&alloworigin=1>

Haka zum Selberlernen
<https://www.youtube.com/watch?v=NqkO31ud8Ak>

Der Film ThuleTuvalu
<http://www.thuletuvalu.de/>

Botanik in American Samoa
<http://passthrough.fw-no-tify.net/download/732977/http://scholarspace.manoa.hawaii.edu/bitstream/handle/10125/7120/083.pdf?sequence=1>

Surffilme aus PNG und Westpapua
<http://mpora.com/articles/did-you-know-theres-a-hardcore-surf-community-in-papua-new-guinea#eA4oe3QuTPAfx4L6.97>

<http://www.darkhollowfilms.com/product/isolated/>

The Netherlands Friendship Association Kiribati
<http://kiribati.nl/index.php/en/>

Studieren in Neuseeland und Australien
<http://www.studyinnewzealand.com/>

<http://www.die-australienreise.de/index.php/bildung-down-under.html>

Leben im Ausland
<https://www.justlanded.com/deutsch>

TIPPS FÜR WOCHENENDAUSFLUG UND FREIZEIT

Wertmesser, Zahlungsmittel und weltweite Netzwerke

Von Gabriele Weiß

Die Sonderausstellung *Kauri, Gold und Cybercoins* im Geldmuseum der Österreichischen Nationalbank in Wien (17.02.2015 – 29.01.2016) widmet sich den vielfältigen Geld- und Zahlungsformen in aller Welt, - der weltweiten Bedeutung der Kaurischnecke und der Edelmetalle, der Entwicklung landesspezifischer Währungen und des elektronischen Zahlungsverkehrs in einem globalen Cybernet.



Kauri (hier: Goldkauri, *Cypraea aurora*), Marshall-Inseln, 1879, Weltmuseum Wien, Inv.Nr.90.201.

Wertobjekte und Zahlungsmittel in der Südsee

Eine Vielfalt traditioneller Wertvorstellungen auf sozialer, religiöser, ethischer, politischer und ökonomischer Ebene zeigte bereits in vorkolonialer Zeit bei den Bewohnern der pazifischen Inselwelt ein hohes Bewusstsein für Wert- und Wertgegenstände; diese waren und sind meist nicht im Besitz einer Einzelperson, sondern Eigentum einer Gemeinschaft.

Reichtum war und ist somit auch für die Pazifikbewohner eine erstrebenswerte Wertkategorie. Die Menschen der Insel Yap in den westlichen Karolinen sind offensichtlich „steinreich“. Mühlsteingroße Kalksteinscheiben säumen die Hauptwege der Dörfer; sie sind nicht nur sichtbares Zeichen für erfolgreiche soziale, wirtschaftliche und politische Transaktionen, sondern auch prestigebehaftete Wertmesser für Kompensationszahlungen und Kreditleistungen.

Sorgfältig bearbeitete Muschel- und Schneckengeldschnüre, geschliffene Perlmutterchalen, bunt schillernde Federn, seidig glänzende Walzahnanhänger, transparente Schildpattscheiben, polierte Eberhauer, Fisch- und Hundezähne, fein geflochtene Matten und gewebte Textilien, wertvolle Farbpulverpackchen, gebrannte, bemalte und glasierte Tongefäße, künstlerisch ausgestaltete Angelhaken sowie mühevoll produzierter Reis, Kaffee, Kakao und Tabak sind auf vielen pazifischen Inseln neben importiertem Münz- und Papiergeld bis heute als gängige Zahlungsmittel in Gebrauch.

Nicht die Anhäufung wertvoller Materialien, sondern Freigiebigkeit, Großzügigkeit sowie die Geschichte der Umverteilung vermehren das soziale Prestige des Einzelnen und der traditionsbewussten pazifischen Interessensverbände.



Muschel- bzw. Schneckengeldarten, Neupommern (Neubritannien), Deutsch-Neuguinea, um 1880, Weltmuseum Wien, Inv.Nr.90.035-90.039.

Vom Primär- zum Zeichengeld und zur Landeswährung

„Primärgeld“ („Nutzgeld- oder Naturaliengeld“) geht unmittelbar aus dem Tauschhandel hervor. Mit Beginn der Sesshaftigkeit der Menschen, mit Ackerbau und Viehzucht und der Spezialisierung von Produktionsformen ging der Handel mit Rohstoffen wie Getreide, Fisch, Fleisch, Gewürzen,

Genussmitteln, seltenen Steinen (wie Feuerstein, Obsidian, Jade, Nephrit, Bergkristall, Bernstein), Perlen, Zähnen, Fellen, Muschel- und Schnecken-schalen, Seide und Glas einher. In komplexeren Sozialgefügen mit Arbeitsteilung, sozialer Differenzierung, Privateigentum und Staatenbildung entwickelten sich bald Zahlungsmittel, die leicht zu transportieren, lagerungsfähig, mess- und teilbar sowie mit definierten Einheitswerten („Zeichengeld“) versehen waren. Aus Metallabfällen von Gold, Silber, Kupfer, Eisen-erz, Nickel, Blei und Bronze, die vor allem bei der Schmuck- und Werkzeugherstellung entstanden, stellte man verschiedene Geldformen wie gegossene Barren und mit unverwechselbaren Prägungen versehene Münzen her. In weiterer Folge wurden Papiergeld bzw. Banknoten mit spezifischen Bildmotiven als gesetzlich verankerte Zahlungsmittel zur „Landeswährung“ bestimmt.

Bargeld, Plastikgeld und E-Geld

Geld als Zahlungsmittel zum Ankauf von Gütern und zur Abgeltung von

Dienstleistungen, aber auch das Bankwesen selbst beruhen auf gegenseitigem Vertrauen. Auf individueller und geschäftlicher Ebene sind beständige Zahlungsfähigkeit durch Bargeld, Sparkonten und Kreditkarten belegt. Elektronischer Zahlungsverkehr und nachweisbares Geschick am Wertpapier- und Börsenmarkt sind nicht nur Kultsymbole für Freiheit, Kaufkraft und Kreditwürdigkeit, sondern auch gesellschaftlich anerkannte Wertmaßstäbe für Erfolg und Ansehen in einer global vernetzten Geldwirtschaft.

Zur Autorin: **Dr. Gabriele Weiss**, seit 1994 Kuratorin am Weltmuseum Wien, Abt. Ozeanien und Australien

Info: *Kauri, Gold und Cybercoins. Formen des Geldes*. Eine Ausstellung im Geldmuseum der Österreichischen Nationalbank, 1090 Wien, Otto-Wagner- Platz 3, vom 17. Febr. 2015 bis 29. Jänner 2016. Öffnungszeiten Di und Mi 09:30-15.30 Uhr, Do 09:30-17:30 Uhr, Fr 09:30-13:30 Uhr, Samstag bis Montag sowie an Feiertagen und 24.12. und 31.12. geschlossen. www.geldmuseum.at

IMPRESSUM & DISCLAIMER

Herausgegeben von der Pazifik-Informationsstelle
als **Vereinszeitschrift des Pazifik-Netzwerkes e.V.**

Postfach 68, 91561 Neuendettelsau.
Telefon: 09874 / 91220. Fax: 09874 / 93120.

E-Mail: info@pazifik-infostelle.org
www.pazifik-infostelle.org oder www.facebook.com/pazifiknetzwerk.



Redaktion: Steffi Kornder

E-Mail: stefanie.kornder@pazifik-infostelle.org.

Redaktionsschluss: 26. November 2015

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 18. Februar 2016.

Anmerkung der Redaktion:

**Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.**

Wir bitten um eine Spende für die Arbeit des Pazifik-Netzwerkes.
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Pazifik-Netzwerk e. V., Postbank Nürnberg,
IBAN: DE 84 7601 0085 0040 550853, BIC: PBNKDEFF.



Mitglieder des Pazifik-Netzwerkes e.V. erhalten den Rundbrief vierteljährlich.
Beitrittsanträge für eine Mitgliedschaft im Pazifik-Netzwerk an info@pazifik-infostelle.org.



Mann vom Sepik. Foto: Daniel R. Müller.

Herzliche Einladung zur Jahrestagung und Mitgliederversammlung!

Das Thema „**Unabhängigkeitsbewegungen im Pazifik**“ wird uns vom 12. Bis 14. Februar 2016 in Neuendettelsau beschäftigen, zum Nachdenken anregen, zum Diskutieren einladen und zur Auseinandersetzung mit den vielen Herausforderungen in den pazifischen Inselstaaten. Am Freitag und Sonntag halten wir wie jedes Jahre die Mitgliederversammlung des Vereins ab.

Weitere Informationen sowie die Anmeldung finden sie auf der Homepage unter www.pazifik-netzwerk.org oder im beiliegenden Flyer.

